

**Jahresbericht
des Landesamtes für Denkmalpflege,
Abteilung Archäologische Denkmalpflege, Amt Trier,
für den Regierungsbezirk Trier und den Kreis Birkenfeld
(außer Stadtbereich Trier)
1997**

von

LUKAS CLEMENS, SABINE FAUST, KARL-JOSEF GILLES,
HARTWIG LÖHR, MECHTHILD NEYSES, HANS NORTMANN

Innerhalb der einzelnen Abschnitte (Oberirdische Denkmäler, Vorgeschichte, Römische Zeit, Mittelalter und Neuzeit) sind die Fundorte alphabetisch nach dem Prinzip der kleinsten historischen Einheit geordnet. Weicht die Eintragung vom gültigen Gebietsstand ab, ist im Ortsverzeichnis zum Jahresbericht eine entsprechende Verweisung zu finden.

Oberirdische Denkmäler

Bis 1996 wurde die systematische Neuerfassung und Kontrolle durch Begehung aller bislang bekannt gewordenen Hügelgräber oder als Hügel angesprochenen Erhebungen im Arbeitsgebiet abgeschlossen (vgl. Jahresberichte 1992-94).

BERGWEILER, Kreis Bernkastel-Wittlich

Grabhügel, HEK; Einzelfund, Steinzeit

Im Zuge des Autobahnbaues mußte der südlichste Hügel 1 der bekannten Hügelgruppe „Ahls“ mit Unterstützung der Straßen- und Forstverwaltung untersucht werden. Der Hügel enthielt eine zentrale Urnenbestattung (EV 1997,153) der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur, die durch eine ältere Grabungsstörung und beim Wurzelroden beschädigt wurde. Zum Inhalt der Urne (a) gehören neben dem Leichenbrand ein Topf (b) und eine Schale (c), dazu ein Rasiermesser (d), ein Messerchen (e) und ein Bronzeringlein (f). Daneben stammen aus dem unmittelbaren Umfeld der Urne Scherben zeitgleicher, unvollständiger Gefäße (g-h), die zu dieser Urnenbestattung gehören dürften. 3 m westlich war eine 1,08 x 0,72 m große Brandgrube unter der Hügelschüttung etwa auf gleichem Niveau wie das Urnengrab leicht in den gewachsenen Boden eingetieft.

Funde:

(Abb. 1)

- a) Dolium mit weich aufgebogenem Rand; grob und teilweise organisch gemagert, uneben geformt, insbesondere im Unterteil überstrichen rau bis buckelig überglättet, schwärzlich bis grau; Randdm. 40,5 cm, H. 44,2 cm.
- b) Topf mit weich aufgebogenem Rand; grob und teilweise organisch gemagert, teilweise angewittert, geglättet, braunrot, vielleicht sogar mit intentionell rotem Überzug; Randdm. 17,2 cm, H. 15,2 cm.
- c) Schale mit einbiegender bzw. außen wie innen (Kehle) andeutungsweise einknickender Mündung; grob gemagert, teilweise angewittert, geglättet, braungrau; Randdm. 16,0 cm, H. 6,2 cm.

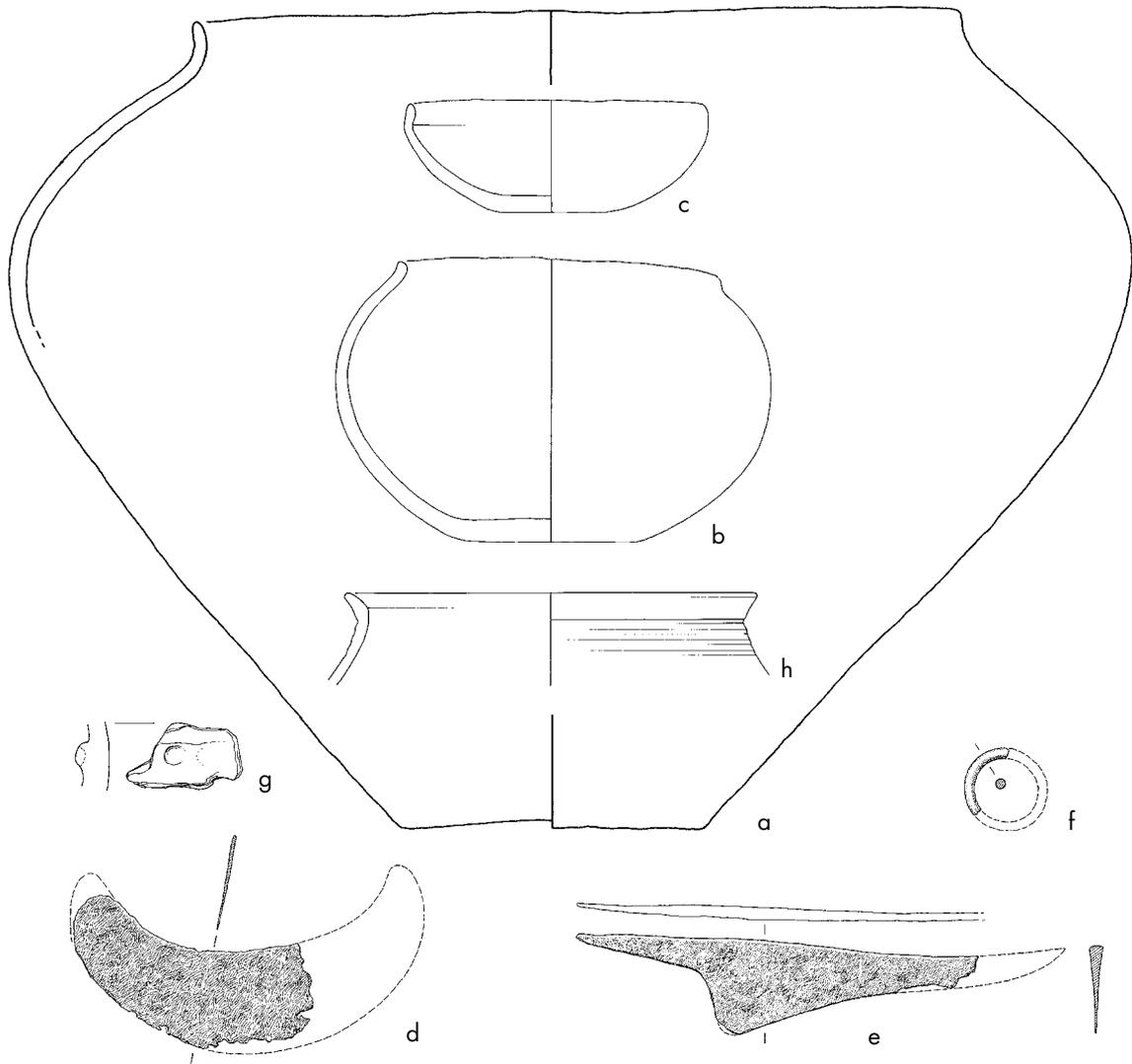


Abb. 1 Bergweiler. Keramik, M. 1:4, sonst M. 1:2 (Zeichnungen: H. Nortmann/F. Dewald).

- d) halbmondförmiges eisernes Rasiermesser; Enden abgebrochen; Br. bis 2,6 cm.
- e) eisernes Griffdornmesser mit dreieckiger Klinge, zur fehlenden Spitze leicht aufbiegendem Rücken und schwach einziehender Schneide; erh. L. 10,8 cm, Br. bis 2,6 cm.
- f) Hälfte eines gegossenen, unregelmäßig rundstabigen Bronzerings; Außendm. 22,0 mm, St. 2,5-3 mm.
- g) 16 bis handtellergröße Wandscherben eines Doliums; grob und teilweise organisch gemagert, überstrichen rau bis buckelig überglättet, teilweise angebrannt und verwittert, im Gegensatz zur Urne (a) rotbraun; zugehörig offensichtlich Wandscherbe mit einseitig scharf abgesetzter Tupfenleiste im Hals- oder Randansatz.
- h) Rand- und Halsscherbe sowie Bodenscherbe und 25 Wandscherben eines Schrägrandgefäßes mit vierfacher Riefenborte (Br. 2,3 cm); die oberste der insgesamt flach und unsauber gezogenen Riefen (Br. 3-4 mm) markiert gleichzeitig den innen wie außen markant abgesetzten Schrägrand;

grob und teilweise organisch gemagert, geglättet, grau; die rekonstruierte Randneigung ist unverbundlich; Randedm. etwa 20-24 cm.

Im Bereich des alten Oberbodens unter dem Hügel lag ein plattiges Rohbeil aus Grauwackegeröll von 12,3 cm L. (EV. 1998,76).

Bestattungsart und Rasiermesserbeigabe erlauben in Anlehnung an das Gräberfeld Bescheid (vgl. H. Nortmann, Trierer Zeitschrift 54, 1991, 80 ff.) die Zuordnung als Männergrab zum ältesten Horizont HEK IA1 der Hunsrück-Eifel-Kultur. Das Messer paßt als Beigabe und nach Form und Größe bestens in diesen Zusammenhang. Im entsprechenden Zeithorizont setzen die ältesten Bestattungen der Hügelgräberfelder ein. In Bergweiler dürfte das auch der Fall sein, ja die abgesetzte Lage am Ende der linienhaft gereihten Hügelkette läßt vermuten, daß wir hier den Ausgangspunkt einer insgesamt nach Norden fortschreitenden Belegung fassen können.

BURG, Kreis Bitburg-Prüm

Felseinarbeitung, Zeit unbestimmt

Herr N. Meyer, Mettendorf, führte zu einer Felsnase aus Buntsandstein über dem steilen Hang, die bei Anlage des Grenzweges zu Mettendorf bereits 1975 an seiner Südseite freigelegt worden war. Der Felsen ist hier möglicherweise im rechten Winkel ca. 1,2 m hoch künstlich abgeschrotet. Weitere Bearbeitungsspuren könnten sich benachbart unter Bewuchs und Erde noch verbergen. Leicht versetzt zu diesem Winkel ist auf der flachen Oberseite der Nase - sicherlich künstlich - ein Rechteck von 80 x 60 cm als rinnenähnliche Vertiefung mit sauberer Außenkante und unregelmäßig abgegrenztem Mittelfeld eingearbeitet (T. bis 3-4 cm). Es könnte sich um eine Art Fundament - vielleicht für einen Bildstock oder Ähnliches - handeln. Der historische Weg über den Rücken verläuft ca. 10 m südlich. Entlang des Kammes im Süden sollen sich historische Eisenschürfgruben befinden.

DUPPACH, Kreis Daun

Mühlstein, Mittelalter-Neuzeit

Gemäß einer Beobachtung von Herrn P. May, Koblenz, steht im Talgrund des Duppacher Weihers, etwa 50 m westlich des Dreisbaches und unmittelbar neben der Mineral-Quelle „Duppacher Drees“ in einer Wiese zur Hälfte in den Boden eingelassen, ein Mühlstein. Er besteht aus grober Schweißschlacke, hat bei stark bestoßenen Rändern einen Durchmesser von etwa 1,50 m, eine Stärke von ca. 0,30 m und ein etwa 0,20 m großes, einseitig wulstverstärktes Mittelloch.

Nach einer mündlichen Überlieferung soll in diesem Bereich früher eine Mühle gestanden haben. Anschließend an den eingegrabenen Stein ist im Wiesengelände eine deutliche Geländestufe ausgebildet, die vielleicht von der Mühlenanlage herrührt.

FISCH, Kreis Trier-Saarburg

Sakralbau, Neuzeit

Aus dem Turm der Pfarrkirche S. Jakobus in Fisch übergab Herr M. Winter, Fisch, drei Proben von Eichenbalken, die im Zuge von Reinigungsarbeiten an der Kirche entfernt worden waren. Während Balken Nr. 1 etwa 0,5 m unterhalb der Turmoberkante eingemauert war, gehörten die Hölzer 2 und 3 zu einem Umlauf in halber Turmhöhe (EV 1997,23). Für die Balken wurden recht junge, ca. 50- bis 70jährige Eichenstämme verwendet. Die Ringfolgen der Proben 1 und 3 ließen sich zu einer 74jährigen Mittelkurve zusammenfassen, die im Vergleich mit der Regionalchronologie des Saar-Mosel-Raumes gute Übereinstimmung für den Zeitraum zwischen 1666 und 1739 erbrachte. Die Hölzer waren nur wenig abgearbeitet, so daß an der Probe 3 noch Waldkante nachzuweisen war. Für die Fällungs- und Verarbeitungszeit der Hölzer kann somit das Jahr 1739 genannt werden.

FISCHBACH, Kreis Birkenfeld

Bergbau, Mittelalter-Neuzeit

Im westlichen Hangbereich des Hosenbachtals prospektiert der wissenschaftliche Beirat des Fördervereins Historisches Kupferbergwerk Fischbach das Kupfer-Bergbaurevier „Bierfink“. Neben Bruchzonen, Schächten und Stollenmundlöchern konnte auch das bergbaubezogene Grenzmarken-

system registriert werden. Bei den noch andauernden Untersuchungen wurden mittlerweile zwei historische Bergwerke zugänglich gemacht und vermessen, von denen mindestens eines bis in das ausgehende Mittelalter zurückgeht, beide aber intensive Nutzungen im 18. Jahrhundert erfahren haben. Dies belegen sowohl bergtechnische Befunde als auch historische Quellen und darüber hinaus dendrochronologische Untersuchungen an den zum Teil gut erhaltenen Holzkonstruktionen. Eine Anlage konnte bereits als das historisch bekannte Bergwerk „Neue Hoffnung bey dem Bierfinck“ identifiziert werden (vgl. H.-E. Bühler/G. Friedrich/R. Lang/Ch. Wild, Der Kupferbergbau im Revier Herrstein-Fischbach (Nahe). Teil 1: Lagerstätten, Bergwerke und ihre Geschichte. Der Anschnitt 51, 1999, H. 1, 28-36. – H.-E. Bühler/H. Homann/R. Lang/M. Neyses/J. Stratenhoff/Ch. Wild, Bergwerke auf der Westseite des Hosenbachtals bei Fischbach/Nahe. Fischbacher Hefte 5, H. 1, 1999, 41-56).

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Bergbau, Neuzeit

Frau Dr. M.-L. Frey und Herr K. Ewertz, Gerolstein, berichteten, daß östlich von Lissingen, östlich der Bundesbahnlinie, zwischen einem alten Kyllarm und dem am Hangfuß entlangziehenden Wirtschaftsweg im Distrikt „Vor Lohscheid“ kurzfristig das verschüttete Mundloch eines Stollens einer noch im vorigen Jahrhundert betriebenen Eisenerzgrube aufgeschlossen war, das auch in den Streckenkatastern der Bundesbahn verzeichnet sein soll. Der Stollen setzt etwa im Kyllniveau an, ist trocken und auf mindestens 40 m mit Bruchsteinen verbaut.

KASTEL-STAADT, Kreis Trier-Saarburg

1. Felseinarbeitung, Neuzeit?

Herr M. Winter, Fisch, führte zu einer schwer zugänglichen Felseinarbeitung in der südlichen Felssteilkante des Plateaus mit dem lokalen Namen „Heidebuer“ (Heidenbrunnen). In einer natürlichen Kluftnische sind im Boden zwei durch Überlauf verbundene Wasserbecken angelegt worden, in den Wänden darüber drei Bildnischen mit halbrundem oberem Abschluß nebst einer kleinen Leuchtnische. Aufgrund ähnlicher Installationen an der bekannten „Klause“ wie aufgrund allgemeiner Überlegungen dürfte es sich wohl um einen Ableger der 600 m weiter östlich gelegenen Eremitage handeln. Die als „Brunnenstube“ charakterisierte Andachtsnische war bereits früher registriert und 1941 auch dokumentiert worden (vgl. Trierer Zeitschrift 1, 1926, 193; 3, 1928, 185. – Germania 11, 1927/28, 163).

2. Kunststraße, Neuzeit

In topographischer Karte und älterer Literatur (Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 1855, 40. - Hagen, Römerstraßen 458 f.) wird der Höhenweg westlich Kastel bis Saarburg als Römerstraße geführt. Im Wald sind stellenweise tatsächlich eindeutige Hinweise auf eine Kunststraße vorhanden, zunächst als 2-3 m tiefer Einschnitt im Fels, im nördlichen Anschluß als Damm von 4-5 m Höhe und 5-6 m Kronenbreite mit Straßengraben im Auslauf. In der weiteren Fortsetzung über die Höhe und in talwärtigen Abzweigungen liegen nur noch Geleisespuren bzw. Hohlwege vor. Aufgrund der Trassenführung auf die Leuktalmündung bzw. Saarburg zu wären schon erhebliche Zweifel an der römischen Datierung angebracht. Sie finden ihre Bestätigung in der Auszeichnung „Route de Liège à Strasbourg“ in der Tranchot-Karte. Der Zielpunkt Saarburg ist in einer solchen Fernstraßenrasse napoleonischer Zeit hingegen ohne weiteres plausibel. Die Auszeichnung als „Projet de Route“ zwischen Kastel und Saarburg erklärt wahrscheinlich den unfertigen Zustand als Geleisetrasse. Eine an dieser Strecke bei trig. Punkt 357,6 bekannte Schanze dürfte auf die Straße Bezug nehmen.

NIEDERWÖRRESBACH, Kreis Birkenfeld

Bergwerk, Mittelalter-Neuzeit

In einem mit Niederwald bewachsenen Hang im „Borr“ führte Herr Dr. Bartels vom Deutschen Bergbaumuseum Bochum zu einem verschütteten Stollenmundloch mit vorgelagerter Halde sowie einigen Pingen als Hinweise auf Schächte im weiteren Stollenverlauf. Es dürfte sich um eine

wichtigere spätmittelalterlich bis frühneuzeitliche Anlage handeln, die, anders als das historische Kupferbergwerk Fischbachtal, nicht durch Schürfversuche bis in jüngste Zeit gestört, sondern seit ihrer Aufgabe versiegelt geblieben ist. Archivalische Bezüge lassen sich z. Zt. nicht herstellen. Eine Probe Kupfererz in Form grüner Kluffbeläge wurde aufgesammelt (EV 1999,183).

TAWERN, Kreis Trier-Saarburg

Steinbruch, römische Zeit, Neuzeit

Im äußersten Nordosten der Gemarkung Tawern wird der Albach durch den Schwemmfächer der Gaugracht gegen sein linkes Ufer gedrängt, wo er im Buntsandstein ein Steilufer erodiert. Unmittelbar unterhalb dieser Stelle liegt - bereits in der Gemarkung Wasserliesch - in einer Linksbiegung des Albaches eine Gleithangterrasse, die zum Bach hin von einer schmalen, tieferen Terrassenstufe unterschritten und von einer Ackerterrasse geradlinig gequert wird. Oberhalb der kleinen Terrassenflur und unmittelbar oberhalb des Wirtschaftsweges, der von Fellerich auf dem linken Albachufer kommend hier etwas höher in den Hang hochzieht, zeigt ein hier austretender, zerklüfteter Felskopf des Buntsandsteins eine rechtwinklige, etwa 1,40 m mal 4,00 m weite und rund 1,60 m tiefe Ausschotung, die römisch bis frühneuzeitlich sein dürfte. Einige weitere Abbauspuren könnten in der unmittelbaren Umgebung verschüttet sein.

Der Abtransport der gewonnenen Quader impliziert eine zeitgenössische Wegeverbindung durch das Tal. Auf der Tranchotkarte entspricht eine Wegeverbindung durch das Albachtal dem heutigen Wirtschaftsweg auf dem rechten Ufer. Als Nutzung ist im Bereich des kleinen Steinbruchs und des austretenden Buntsandsteins Wald angegeben, während nordwestlich „Auf Metschau“ auf Muschelkalk Ackerland ausgewiesen ist, das möglicherweise auch mit einem kleinen Zipfel noch auf unsere Mäanderkurve reicht.

ZERF, Kreis Trier-Saarburg

Meiler („Hügel“), Neuzeit

Im Waldgebiet „Ferdinandshaus“-„Drei Kronen“ sind schon länger etliche Hügel von 8-10 m Durchmesser und 0,60 m Höhe bekannt. Bis auf das gleichförmige Aussehen und die ungewöhnlich weitläufige Verteilung war kein Unterschied zu den bekannten Grabhügeln festzustellen. Frische Raubgrabungen, nach einem Hinweis von Herrn H. Backes, Greimerath, kontrolliert, lieferten hier im Sinne einer Stichprobe den Hinweis, daß die Hügel insgesamt als Meilerüberreste anzusehen sind. Die von den üblichen Meilerpodien abweichende Form ergab sich teilweise wohl aus dem weitgehend ebenen Gelände.

Vorgeschichte

AUEL s. Römische Zeit

BALESFELD, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Herr H. Leisen, Wißmannsdorf, legte einen Stichelabfall von einer neolithischen retuschierten Großklinge aus weißlich patiniertem Feuerstein vor (EV 1997,5).

BASBERG, Kreis Daun

Grabfund, Bronzezeit; Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei mehreren Feldbegehungen in „Heifelder Heck“ fand Herr P. May, Koblenz, auf Buntsandsteinboden Reste einer aufgepflügten Brandbestattung der Urnenfelderzeit, bestehend aus Leichenbrand, einer Urne mit geschlicktem Unterteil und feintonigen Bechern mit feiner Kammstrichzier. Ferner wurden eine Anzahl bislang noch unspezifischer Silices aufgesammelt. Zu römischen Funden im Umfeld s. Auel. Verbleib: beim Finder.

BEUREN, Gemeinde Irmenach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfund, Steinzeit?, Bronzezeit?

Herr. H. Schneiß, Irmenach, legte einen kleinen, dicken Keil mit angefangener Sanduhrlochung aus relativ dichter Lava mit zahlreichen Einsprenglingen vor, der etwa 1995 bei Feldarbeiten an der Südflanke einer zum Kleinicher Bach hin offenen Geländemulde „In der Mühlenstruth“, etwa 600 m nordöstlich H. 409,8 aufgelesen worden war. Verbleib: beim Finder.

BEWINGEN, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Siedlungsfunde, Steinzeit, römische Zeit

Eine beackerte, kleine Basaltkuppe im Mittelterrassenniveau am rechten, also südlichen Kylltalrand südsüdwestlich von Dohm-Lammersdorf wurde von Herrn K. Ewertz, Gerolstein, öfter begangen, der dort mindestens acht Artefakte aus Quarzgeröll, einen Abschlag aus Basalt, eine regelmäßige Klinge und einen Kern aus patiniertem Eifeler Lokalf Feuerstein fand, die mittelpaläolithisch sein dürften. Jünger sind wohl ein stabförmiges Grauwackegeröll mit Schlagmarken, ein unpatinierter Abschlag aus hellgrau glattem Feuerstein und natürlich eine römische Bodenscherbe. Ferner konnten abgerollte, natürliche Trümmer aus Buntsandstein-Karneol aufgelesen werden. Verbleib: beim Finder, markiert 61/1-n.

BOLSDORF, Gemeinde Hillesheim, Kreis Daun

s. auch römische Zeit und Mittelalter und Neuzeit

1. Einzel- und Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei mehrfachen Feldbegehungen fand Herr Dr. K. Kanig, Oberbettingen, nördlich der Einsattelung zwischen „Kerkel-Berg“ und H. 427,6 im „Mehlkissel“ außer einer Scherbenstreu des Mittelalters (s. dort) einen mittelpaläolithischen Kern aus Milchquarzgeröll, einen Schaber mit Verrundungen aus grobem Tertiärquarzit, das Distalbruchstück einer neolithischen retuschierten Großklinge aus patiniertem Romigny-Lhéry-Feuerstein und einige Abschlüge. Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfunde, Steinzeit

Bei mehrfachen Feldbegehungen fand Herr Dr. Kanig in der südlichen Einsattelung zwischen „Kerkel-Berg“ und H. 427,6 neben einer mittelalterlichen Scherbenstreu (s. dort) zwei unpatinierte Feuersteinabschlüge und einen kleinen natürlichen Trümmer aus Eifeler Lokalf Feuerstein. Verbleib: beim Finder.

DETZEM, Kreis Trier-Saarburg

1. Einzelfund, Steinzeit

Im Mittelterrassenniveau fand Herr R. Löwen, Detzem, im Weinberg auf Kiesboden das Bruchstück einer neolithischen Großklinge aus bräunlich patiniertem Maasfeuerstein (erh. L. 10,5; B. 4,0; D. 0,8 cm). Vor einigen Jahren war in nur rund 10 m Entfernung ein ähnliches Stück gefunden worden (Trierer Zeitschrift 50, 1987, 343, Abb. 14,3). Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfund, Steinzeit

Herr Löwen legte ein stumpfnackiges Steinbeil mit gerundet rechteckigem Querschnitt, gepicktem und nur leicht überschlifftenem Körper und abgesetzter polierter Schneide (L. 9,6; B. 5,6; D. 3,5 cm) aus Tonstein vor, das er bei Weinbergsarbeiten auf Schieferlehm oberhalb der Ortslage von Detzem, etwa 180 m südlich H. 147,0 aufgelesen hatte. In der Umgebung der Fundstelle wurden in den letzten Jahren bereits zwei jungneolithische Großklingenbruchstücke aufgelesen. Verbleib: beim Finder.

ECKFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Einzelfunde, Steinzeit, Eisenzeit, römische Zeit

Bei einer Feldbegehung wurden von Herrn H.-J. Stolz, Wittlich, folgende Funde aufgelesen: ein Feuersteinabschlag aus Maas-Schotterfeuerstein, ein Bohrer aus verbranntem Feuerstein, ein Steinbeil aus Tonsteingeröll, zwei kleine vorgeschichtliche Wandscherben, zwei römische Scherben und ein Ziegelstück. Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfunde, Steinzeit, Eisenzeit, römische Zeit

Bei Feldbegehungen auf einem Höhenrücken wurden von Herrn Stolz in einem Acker folgende Funde aufgefunden: eine vorgeschichtliche Wandscherbe, vier rauhwandige Wandungsscherben, eine glattwandige Randscherbe, das Mittelbruchstück einer beidseitig retuschierten Lamelle aus Schotterfeuerstein und zwei römische Ziegelstücke. Verbleib: beim Finder.

3. Einzelfunde, Vorgeschichte, römische Zeit

Bei Feldbegehungen auf der „Römerhöst“, der Anhöhe südwestlich des Holzmaares fand Herr Stolz einen flachen und zwei dickere römische Ziegelreste, eine römische glattwandige Wandscherbe und eine prähistorische, schwarze Wandscherbe. Verbleib: beim Finder.

EISENACH, Kreis Bitburg-Prüm

1. Siedlungsfund, Steinzeit; Grabfunde, HEK

Auf der bekannten Fundstelle „Vogelheidchen“ las Herr W. Weber, Eisenach, eine geflügelte Silexfeilspitze auf (EV 1997,19).

Im gleichen Bereich konnten durch die Aufmerksamkeit von Herrn Weber aufgepflügte Reste von eisenzeitlichen Gräbern der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur registriert und teilweise noch in situ aufgenommen werden. Die Funde legen auf dem langgestreckten Rücken „Vogelheidchen“ bzw. „Kimmelsberg“ die Existenz eines längst zerstörten Hügelgräberfeldes nahe. Die Funde wurden bereits vollständig vorgelegt (H. Nortmann, Archäologisches Korrespondenzblatt 28, 1998, 245-251). Bemerkenswert sind insbesondere zahlreiche verzierte Beineinlagen und zugehörige, gepunzte Eisenbleche (EV 1997,16. 22).

2. Siedlungsfund (Grube), Bronzezeit

Herr Weber entdeckte bei Begehung eines Steinbruchs in der südlichen Abbauwand eine langgezogene schwarze Verfärbung, die daraufhin in Zusammenarbeit mit dem RLM Trier weiter untersucht wurde. Es zeigte sich eine 7 m lange, Ost-West verlaufende Siedlungsgrube, aus der in großer Menge Scherben, Knochen und einige Stein- bzw. Feuersteinartefakte der Urnenfelderzeit geborgen werden konnten (EV 1997,91).

ETTELDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund, Steinzeit

Herr H. Leisen, Wißmannsdorf, legte dem RLM Trier das endretuschierte Proximalende einer ehemals sehr großen, neolithischen, retuschierten Großklinge aus Rijckholt-Feuerstein und einen historischen Flintenstein vor. Verbleib: beim Finder.

GEROLSTEIN, Kreis Daun

1. Siedlungsfunde, Steinzeit

Auf zwei Feldern am Nordfuß des Heiligensteins, also etwa 200 m nördlich H. 507,4 führte Herr G. Jung, Gerolstein, mehrere Begehungen durch, bei denen er eine Anzahl Steinartefakte sorgfältig einzeln kartierte. Die Funde gehören unterschiedlichen Epochen an. Wohl mittelpaläolithisch sind einige Artefakte aus Quarzgeröll. Mesolithisch ist mindestens ein Mikrolith, während Spitzklingenbruchstücke und Abschlüge mit Beilschliff jungneolithisch oder jünger sind. Verbleib: beim Finder.

2. Einzelfund, Steinzeit

Bei einem Spaziergang fand Herr K. Ewertz, Gerolstein, 140 m westlich der Büschkapelle in einem Nord-Süd verlaufenden Waldweg ein kleines Abschlagbruchstück aus wolkeigem, feinkörnigem Tertiärquarzit, das folglich mittelsteinzeitlich sein könnte. Verbleib: beim Finder.

3. Siedlungsfunde, Vorgeschichte

Bei einem Besuch der Dietzenlay fand Herr Ewertz beim Aussichtsturm einen kleinen, leicht verbrannten Feuersteinabschlag und eine kleine dünne schwarze prähistorische Wandscherbe. Verbleib: beim Finder.

GILLENFELD, s. Römische Zeit

HERMESDORF, Gemeinde Wißmannsdorf, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfunde, Steinzeit, römische Zeit

Herr H. Leisen, Wißmannsdorf, übergab dem RLM Trier ein spitznackiges, gänzlich überschliffenes Beil mit gerundet rechteckigem Querschnitt aus Tonstein, zwei Silexabschläge sowie zwei römische Wandscherben (EV 1997,9).

HILLESHEIM, Kreis Daun

1. Einzelfund, Steinzeit

Herr M. Etten, Mainz, fand in einem flachen Ackergelände zwischen Eichholz und Scheidbach eine beidseitig randretuschierte, weidenblattförmige Pfeilspitze aus weißlich patiniertem Romigny-Lhéry-Feuerstein, die mit größter Wahrscheinlichkeit der Michelsberger Kultur zuzuweisen ist: L. 4,4 cm, B. 1,9 cm, Dm. 0,4 cm. Verbleib: beim Finder.

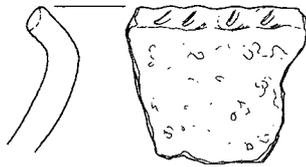
Dieser Fund aus ca. 450 m Höhe ist ein abermaliger Beleg für die ständige Besiedlung der Eifel seit spätestens dieser Zeit.

2. Siedlungsfunde, Steinzeit

Am Plateaurand nördlich des Tälchens „Im Noll“ führte Herr G. Jung, Gerolstein, eine Feldbegehung durch, bei der er auf Buntsandstein-, weiter hangaufwärts auf Geröllboden eine große mittelsteinzeitliche, dorsal-ventral retuschierte Dreieckspitze aus hellgrau-glattem Schotter-Feuerstein fand, zu der wahrscheinlich noch ein Lamellenbruchstück gehört. Einige wenige Abschläge von Quarzgeröll und aus stark patiniertem Flint dürften mittelpaläolithisch sein. Verbleib: beim Finder.

HOLSTHUM, Kreis Bitburg-Prüm

Lesefund, Bronzezeit



Herr R. Jacobs, Trier, legte eine schlickgeraute, rotbraune Randscherbe mit ausbiegendem, scharf abgestrichenem, mit Kerbtupfen versehenem Rand und grober Magerung (Abb. 2) der Spätbronzezeit vor, die er bei Begehung im Distrikt „Onner“ gefunden hatte (EV 1997,4).

Abb. 2 Holsthum. Keramik, M. 1:2 (Zeichnung: H. Nortmann/F. Dewald).

INGENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfunde, Steinzeit

Herr H. Leisen, Wißmannsdorf, legte dem RLM Trier einen porzellanartig weiß patinierten Kortexabspliß aus glasigem Tétange-Feuerstein und einen Abspliß aus Quarz - vielleicht jüngerem Datums - vor. Verbleib: beim Finder.

KALENBORN-SCHEUERN, Kreis Daun

Siedlungs- oder Grabfunde, Latènezeit; Einzelfunde, Steinzeit, Bronzezeit

Nordwestlich Scheuern, etwa 100 m west-nordwestlich H. 488,0 fand Herr P. May, Koblenz, auf Buntsandsteinboden auf dem nördlichen Zipfel eines Hügels oberhalb seines Abfalls zum Dupbacher Weiher zwei stark verbrannte Feuersteinabsplisse und einen unpatinierten Abschlag aus typischem Rullen-Feuerstein und das Mittelbruchstück eines stabförmigen Wetzsteines aus einem rötlichen Quarzitgeröll. Eine dicke, außen ockerfarbene und im Bruch und innen schwarzgraue Wandscherbe mit schräg verstrichener Schlickung und starker Quarzbruchmagerung könnte urnenfelderzeitlich sein.

Weiterhin liegen zwei vorgeschichtliche Bodenscherben, 16 vorgeschichtliche Wandscherben, eine Wandscherbe junglatènezeitlicher Drehscheibenware sowie vier Randscherben vor (Abb. 3):



Abb. 3 Kalenborn-Scheuern.

Keramik, M. 1:2 (Zeichnungen: H. Nortmann/F. Dewald).

- a) kleine Randscherbe, einer feinen Schale (?) mit abgesetzter Lippe; schwarz.
- b) kleine Randscherbe.
- c) kleine Randscherbe, mit S-Profil, evtl. verbrannt.
- d) Randscherbe von einem abgesetzten Schrägrand, wohl z. T. organisch gemagert; schwarz.

Schließlich wurden noch zwei walnußgroße, schwere schwarze Schlacken aufgelesen. Verbleib: beim Finder.

KASTEL-STAADT, Kreis Trier-Saarburg

Befestigung / Siedlung, Bronzezeit, Spätlatène, römische Zeit

1997 wurde das befestigte Plateau von Kastel auf Antrag des Rheinischen Landesmuseums Trier als Denkmalzone ausgewiesen. Trotz der Unterschutzstellung muß die Schließung von Baulücken dort noch hingenommen werden. So wurde im gleichen Jahr noch das zentral gelegene Baugrundstück König-Johann-Str. 56 archäologisch untersucht (EV 1997,30). Erwartungsgemäß wurden in großer Dichte mehrphasige oppidazeitliche Siedlungsbefunde angetroffen, die in frühromischer Zeit wohl aussetzen. Hinweis auf den Beginn des eisenzeitlichen Materialspektrums liefert eine Nauheimer Fibel. Unter dem Fundmaterial lassen sich vereinzelt auch urnenfelderzeitliche Hinterlassenschaften identifizieren. Über dem spätlatènezeitlich-frühromischen Befund legt sich eine wohl einphasige, spätrömische Steinbebauung mit einem Keller. Das römische Fundspektrum beginnt allerdings schon spätestens im 3. Jahrhundert. Fundlesen auf Ackergelände im südlichen Plateauzentrum lieferten zeitlich entsprechende eisenzeitliche und römische Scherben sowie ein Glasarmringfragment (EV 1997,34). Die Publikation der Grabung, zu der auch die Auswertung des gut erhaltenen Tierknochenmaterials gehören wird, ist in Vorbereitung.

KERPEN, Kreis Daun

Siedlungsfunde, Eisenzeit, römische Zeit, Mittelalter

Ein schmales Ackerstück mit lehmigem Kalksteinboden am nordwestlichen Fuß des Weinberges wurde von Frau B. Gehlen und Herrn W. Schön, Kerpen, begangen. Das Bruchstück eines gekielten Mahlsteines aus grobporiger Lava mit vielen groben Einsprenglingen sowie vier Bruchstücke von plattigen Wetzsteinen bzw. Geröllen mit Glättspuren deuten eine eisenzeitliche Siedlungsstelle an. Ferner wurden aufgelesen: eine römische Randscherbe mit herzförmigem Profil, ein Horizontalrand, eine römische, weiße grobtonige und eine hart gebrannte grautonige Wandscherbe. Schließlich streuen auf dem Acker etliche kleinstückige jüngere Scherben bis hin zu spätmittelalterlichen von Fast-Steinzeugqualität. Von dichten, schwarzen, blasigen Eisenschlackenstückchen wurde ebenfalls eine Probe aufgelesen. Verbleib: bei den Findern.

KERSCH, Gemeinde Ralingen, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfunde, Vorgeschichte

Herr R. Jacobs, Trier, legte von der ausgedehnten Höhe „Müsigerberg“ ohne genauere Lokalisierung vor: Bodenscherbe und drei wohl zugehörige Wandscherben eines grob gemagerten, schwarzen Gefäßes, vermutlich spätbronze- oder eisenzeitlich. Verbleib: beim Finder.

KÖNEN, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung, Latènezeit, römische Zeit

Am Hangfuß, im Randbereich der Saarmündungsniederung sind in zwei Baugruben der „Reinigerstraße“ durch jüngere Ablagerungen verdeckte Siedlungsspuren verschiedener Perioden aufgeschossen und teilweise untersucht worden (EV 1996,45; 1997,20). Die Publikation der Grabung ist in Vorbereitung.

LIERSBERG, Gemeinde Igel, Kreis Trier-Saarburg

Lesefunde (Siedlung?), Steinzeit, römische Zeit

Frau H. Zimmer, Langsur, legte ein Tonsteinbeil mit verrundeten Schliiffacetten und stumpf gerundeter Schneide und das Bruchstück eines mittelpaläolithischen, leicht retuschierten Levallois-Abschlages aus stark weißlichbeige patiniertem Feuerstein vor, die sie im Distrikt „Olker Bor“ gefunden hat. Dabei befanden sich auch römische Scherben und Knochen.

Von derselben Fundstelle stammen einige kleine natürliche Trümmer und Gerölle aus Eifeler Lokalf Feuerstein, zwei mittelpaläolithische Geröllquarzitartefakte, ein Quarzabschlag, drei Feuersteinabsplisse, ein kleiner Halbrundkratzer sowie ein kleiner Flintenstein.

Das Steinbeil verblieb im Besitz der Finderin, die übrigen Funde überließ Frau Zimmer dem RLM Trier (EV 1997,36).

METZDORF, Gemeinde Langsur, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungs- und Einzelfunde, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung fand Herr R. Petry, Sirzenich, nördlich H. 255,1 drei mittelpaläolithische Quarzartefakte sowie ein flaches Rohbeil aus Grauwackegeröll. Verbleib: beim Finder.

NIEDERSTADTFELD, Kreis Daun

Siedlungsfunde, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung fand und kartierte Herr K. Ewertz, Gerolstein, „oben an der langen Anwand“ 15 Silices, die teilweise nach Habitus mittelsteinzeitlich sein mögen, zumal sich ein Abschlagbruchstück aus weißlichem Tertiärquarzit darunter befindet. Bereits früher waren 300 m weiter nordwestlich einige neolithische Artefakte aufgesammelt worden (vgl. Trierer Zeitschrift 49, 1986, 349). Verbleib: beim Finder.

NUSBAUM, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung?, Bronzezeit

Herr S. Nau, Trier, vermittelte die Kenntnis einiger Scherben, die Herr E. Heck, Holsthum, beim Waldwegeausbau, etwa 300 m nordwestlich der „Wickingerburg“ gefunden hatte. Sie stammen offenbar von einem spätbronzezeitlichen Großgefäß mit ausbiegendem, innen einfach facettiertem Rand, geglättetem Oberteil und fein schräg verstrichener Schlickung des Unterteiles. Auf der Grenze der Schlickung verläuft eine Kerbleiste, eine weitere im geglätteten Bereich darüber mit einzelnen senkrechten Verbindungsstegen (EV 1997,140).

OBERBETTINGEN, s. römische Zeit

ROTH, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Einzelfund, Steinzeit

Bei einer Feldbegehung fand Herr R. Nowothny, Gerolstein, 340 m südwestlich des „Wolfsbeuels“ (H. 525,7) auf Lavaboden einen Abschlag aus graubraunem Maasfeuerstein. Verbleib: beim Finder.

SAXLER, Kreis Daun

Siedlungsfunde, Eisenzeit, römische Zeit

Aus dem Bereich der bekannten römischen Fundstelle am „Löhrbüsch“ legte Herr H.-J. Stolz, Wittlich, neben römischen Scherben rauhwandiger Ware auch etwa 40 eisenzeitliche Scherben vor, darunter (Abb. 4):

- a) Randscherben einer Schale; mittlere Magerung, geglättet, graubraun; Randdm. ca. 32 cm.
- b) eine verbrannte und verwitterte Wandscherbe, wohl mit Leistenbesatz.

Verbleib: beim Finder.



Abb. 4 Saxler. Keramik, M. 1:2 (Zeichnungen: H. Nortmann/F. Dewald).

SEVENIG (Our), Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfunde, Steinzeit, römische Zeit

Herr H. Leisen, Wißmannsdorf, legte dem Museum einen natürlichen Gerölltrümmer aus unpatiniertem, hellgrauem Tétange-Flint sowie eine rauwandige römische Topfrandscherbe vor. Verbleib: beim Finder.

TALLING, Kreis Bernkastel-Wittlich

Grab, HEK

Frau H. Zimmer, Langsur, meldete kurz vor der Zerstörung ein Urnengrab der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur. Die Fundstelle liegt in der neu geschobenen Trasse der Umgehungsstraße nördlich Talling. Im festen Lehm ließ sich bis 0,25-0,30 m unter dem abgezogenen Ackerhumus eine Gefäßsetzung von mindestens zwei nebeneinanderstehenden Gefäßen erkennen (EV 1997,62). Das größere Gefäßunterteil (a) im Westen, wohl Rest einer Urne, enthielt massiv Leichenbrand; bei der östlich etwas höherstehenden Schale (b) war dies nicht sicher. Die Scherben eines verzierten Topfes (c) gehören sicher zum Grabverband. Einzelne Leichenbrandpartikel konnten auch unmittelbar außerhalb der Urne in der Grabgrube beobachtet werden. Am südöstlichen Rand der Gefäßsetzung können zwei größere Quarzbrocken (Dm. 15 cm) vielleicht als Teile einer Steinsetzung betrachtet werden. In der anschließenden Trasse und den umliegenden Äckern waren keine weiteren archäologischen Spuren auszumachen.

Funde:

(Abb. 5)

- Unterteil und zahlreiche Wandscherben eines großen, wenig profilierten Grobgefäßes mit unregelmäßig verteilter Auftragsrauhung; Bodendm. 18,0 cm; grob gemagert mit weißem Quarz, Schiefer und Schamottebrocken, überglättet/gerauht, rotbraun.
- Hälfte einer Schale; grob gemagert, überglättet, schwarzgrau-braungrau; Randdm. 19,0 cm, H. 6,3 cm.
- Zahlreiche Scherben eines weich profilierten Schrägrandbeckers mit flach und unsauber gezogener Halsborte (Br. 10-12 mm) aus wohl drei Riefen; Rekonstruktion im Hals- und Bodenbereich nur annähernd verbindlich; fein gemagert, gut geiglättet, schwarz-schwarzgrau; Randdm. 16,0 cm.

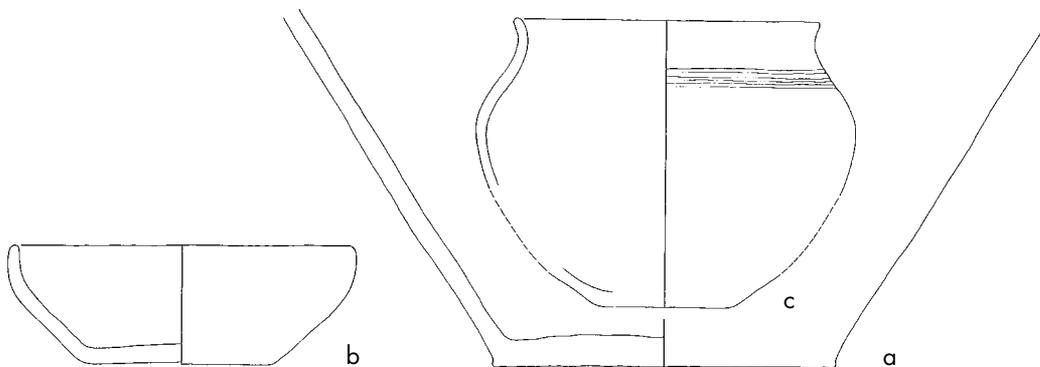


Abb. 5 Talling. Keramik, M. 1:2 (Zeichnungen: H. Nortmann/F. Dewald).

TRABEN-TRARBACH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfund, Steinzeit

Im Heckenland des südlichen, steilen Moseltalhanges fand Herr H. Schneiß, Irmenach, auf Schieferboden in „Dollschied“ ein kleines, vollständig überschliffenes Beil mit gerundet rechteckigem Querschnitt aus Tonstein (L. 6,8; B. 4,4; D. 1,7 cm). Verbleib: beim Finder.

WAWERN s. Römische Zeit

WENGEROHR, Kreis Bernkastel-Wittlich

Auenhölzer, Frühholozän?

80 m südöstlich des Umspännwerkes wurde im Distrikt „Roter Flur“ in der Talebene der Lieser eine Preßgrube für eine Rohrleitung ausgeführt und ein Bodenprofil aufgenommen. In der Sohle der Grube, leider unter dem Wasserspiegel nicht sichtbar, wurden unter Kiesen humose, schwarzgraue Schluffe mit Bruchhölzchen, unter anderem eventuell auch Kiefernborke, angeschnitten, die sicherlich vorrömisch, vielleicht frühholozän sein dürften. Als Streufunde aus diesem Sediment wurden einige Holzstücke sowie eine Sedimentprobe eingesammelt (EV 1997,77). Da die geborgenen Holzteile bereits ausgetrocknet bzw. sehr zerdrückt waren, konnte keine jahrringchronologische Bestimmung vorgenommen werden.

WINTERSDORF, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfund, Steinzeit

Auf der nordwestlichen Abdachung der „Erenz“, etwa 330 m nordwestlich trig. P. 378,6 fand Herr Zimmer, Köln, bei einem Spaziergang im Ackerland auf Muschelkalkboden ein längliches Beilchen aus Tonsteingeröll mit flachovalem Querschnitt. Verbleib: beim Finder.

Römische Zeit

AUEL, Gemeinde Steffeln, Kreis Daun

1. Siedlung, römische Zeit, Vorgeschichte

„Auf Bammerflur“ fand Herr P. May, Koblenz, bei mehreren Begehungen südöstlich H. 489,3 und südwestlich eines Wasserbehälters auf Buntsandsteinboden eine römische Siedlungsstelle mit Ziegel-, Baustein- und Scherbenstreu. Eine dünne gelochte Buntsandsteinplatte stammt offenbar von einer Dachdeckung. Aufgelesen wurden einige Scherben von mittelkaiserzeitlichem Habitus, u. a. ein Randstück Dragendorff 37 und ein Kleinerz: Constantin I./Söhne, Follis, 330-335, Prägestätte?; Vs.: CONS ...; Rs.: GLORIA EXERCITVS.

Wohl urnenfelderzeitlich ist eine Wandscherbe aus dem Umbruchsbereich eines gut geglätteten Gefäßes, das mit dem weiter nördlich (Gem. Basberg) aufgepflügten Grab in Zusammenhang stehen könnte.

Nordwärts reicht die Streuung mit etwa 50 x 50 m über die Straße Basberg-Steffeln hinweg, in die Flur „Heifelder Heck“, wo bereits in der Gemarkung Basberg neben Ziegelstücken auch Bausteine - Basalt, Sandstein und Steffelnkopf-Tuff - aufgepflügt werden. Unter den hier aufgelesenen Scherben befindet sich neben mittelkaiserzeitlichen Stücken auch späte Mayener Ware sowie die Wandscherbe eines Hohlglases, andererseits auch das Randstück eines Halterner Kochtopfes in schwarzer Korkware.

Unter einigen mittelalterlichen Streuscherben ist das Randstück eines Kugeltopfes aus dunkelgrauer, violett kerniger Ware das älteste Stück.

Verbleib: beim Finder, markiert 19/1-n

2. Siedlung, römische Zeit, Einzelfunde vorgeschichtlich

Am linken Rand der Oosbachtalau liegt „Unterm Heidberg“ zwischen dem bachparallelen Feldweg und dem Fuß des Heidberges etwa 100 m nordöstlich H. 455,3 ein kleines Ackerstück mit römischen Siedlungsresten in Form von Ziegelbruch- und Scherbenstreu, wobei Bausteine offenbar fehlen. Seit der ersten Auffindung (Trierer Zeitschrift 52, 1989, 454) sammelte Herr P. May, Koblenz, hier bei etlichen Begehungen zahlreiche Randscherben, unter denen herzförmige Profile dominieren, während spätrömische Eifelware bislang fehlt. Außerdem wurden noch ein Stück Glasschmelz, ein natürlicher Limonittrümmer sowie folgende Münze aufgesammelt: Valentinian I./Valens/Gratian; Centenionalis 364/375, Siscia, RIC 15 a/b.

Vorgeschichtlich sind ein Artefakttrümmer aus Rijckholt-Feuerstein und eine kleine, innen und im Bruch schwarze, außen ockerfarbene handgemachte Wandscherbe mit wenig Quarzbruchmagerung und fein schräg verstrichener Schlickung, die folglich urnenfelderzeitlich sein könnte.

Wenig südwestlich dieser Ackerfläche wird vom Steilufer des Oosbaches wenige Dezimeter unter der heutigen Oberfläche eine dunkle Schicht mit Ziegelbruch, Holzkohlen und Scherben angeschnitten, aus der an zwei Stellen einige Wand- und Randscherben, u. a. auch Eifelware, ein kegelstumpfförmiges Bleigewicht, mehrere poröse Schlacken sowie die beiden folgenden Münzen geborgen wurden: Constantius II.; Cen. 351/355, Siscia; RIC 398; Constantius II.; Centenionalis 351/355, ?; RIC ?, Vs.: (DN CONSTAN) –TIVS PF AVG; Rs.: (SPES REI) PVBLICAE.

Verbleib: beim Finder, markiert 12/ 1- n.

BADEM, Kreis Bitburg-Prüm

Einzelfund

Auf Bademer Gemarkung fand Herr K.-D. Corban, Trier, einen bronzenen Beschlag, vermutlich zur Aufnahme sich kreuzender Lederriemen. Dm. 2,6 cm, H. 1,5 cm. Die Oberseite ist zur Mitte hin spitz hochgezogen. Auf der Spitze sitzt eine punktförmige Eintiefung (Punze?). Parallel zum Rand ist eine Linie eingraviert. Vier schmale Bronzestege von ca. 5,5 mm Höhe tragen die glatte runde Gegenplatte. Abstand zwischen den Stegen (= max. Riemenbreite) 1,4 cm (Abb. 6). Verbleib: beim Finder.



Abb. 6 Badem. Bronzebeschlag. M. 1:1 (Foto: RE 1998,11/18 - Th. Zühmer).

BEURIG, Stadt Saarburg, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde

Herr B. Gehlen, Saarburg, las auf dem Truppenübungsplatz „Schadall“ Fragmente von römischen Ziegeln, Dachschiefer und Gefäßscherben auf, die er dem RLM Trier überließ. Die Scherben sind sehr abgerollt. Bestimmbar sind zwei Randstücke von rauhwandigen Gefäßen des 2. Jahrhunderts Gose 494/495 und Gose 541 (EV 1997,63).

BITBURG, Kreis Bitburg-Prüm

1. Einzelfund

Herr K.-D. Corban, Trier, legte von der bekannten Fundstelle „Vor Betel“ (vgl. Steinhausen, Ortskunde 38 Nr. 3 a) einen Terra-sigillata-Boden mit Stempel MEDIVSF (vgl. M. Frey, Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier. Trierer Zeitschrift, Beiheft 15 [Trier 1993] Nr. 194,2) vor. Verbleib: beim Finder.

2. Kastellmauer

Beim Abriß einer Garage „Am Pferdemarkt 3“ zwischen Hausnummer 3 und 7 wurde ein kurzes Teilstück der römischen Kastellmauer (Außenseite) freigelegt. Laut Aussage der Nachbarn wurde vom Vorbesitzer beim Bau der Garage, vor allen Dingen beim Anlegen einer Arbeitsgrube, erheblich viel Kalkstein-Gußmauerwerk abgerissen. In der Außenmauer der Hausnummer 7 erreicht die Kastellmauer noch eine Höhe bis zu 20 cm. Für die jetzige Hauserweiterung mußten wiederum drei Steinlagen abgetragen werden. Außerdem wurde im Zuge der Altstadtansanierung in den Straßen zwischen der Hans-Lehnert-Gasse und der Baptistgasse die Kastellmauer sowie die Türme P und N freigelegt und in das aktuelle Kataster eingemessen.

BOLSDORF, Gemeinde Hillesheim, Kreis Daun

Siedlungsfunde, römische Zeit, Steinzeit

Nördlich des „Kerkel-Berges“ liegt im östlichen Rand des Kylltales eine Einmündung, wo Herr Dr. K. Kanig, Oberbettingen, bei mehrfachen Feldbegehungen neben mittelalterlichen Streuscherben (s. dort) einige kleinere Ziegelstücke, eine Reibschüsselscherbe, einen Schalenrand sowie eine Rand- und eine Wandscherbe aus hartgebrannter Eifelware auf, die auf eine kleinere oder stärker erodierte römische Siedlungsstelle hinweisen.

Schließlich wurde noch ein wohl mittelpaläolithischer Abschlag aus Quarzgeröll aufgelesen.

Ein Amphorenhenkelbruchstück fand sich etwas weiter südöstlich, schon auf dem südlichen Hang des „Kerkel-Berges“. Verbleib: beim Finder.

BURG (Salm), Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung

Herr N. Schmitz, Landscheid, entdeckte im Zuge eines Kiesabbaues Reste römischer Bauten, dokumentierte sie, soweit noch möglich, und barg entsprechende Funde. Die Fundstelle war bislang unbekannt (EV 1997,158).

BURG, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde

Herr N. Meyer, Mettendorf, führte zu der bekannten Siedlungsstelle im Distrikt „Auf Stöckelchen“ / „Auf dem Büsch“ (bei Steinhausen, Ortskunde 64, ist die Fundstelle unter Brimingen Nr. R2 aufgeführt) und übergab einige dort aufgelesene Scherben und Ziegelreste (EV 1997,72).

DENSBOREN, Kreis Daun

Einzelfund, römische Zeit, Mittelalter

In der frisch abgeschobenen Trasse eines neuen Wirtschaftsweges auf dem Rücken des „Mein-Berges“ nordöstlich Densborn fand Herr S. Eickelkamp, Densborn, auf Schieferboden eine kleine helltonige Wandscherbe entweder Pingsdorfer oder geschwämmelter spätrömischer Ware, ferner einen halben historischen Flintenstein. Verbleib: beim Finder.

DUPPACH, Kreis Daun

Grabmal

Herr P. May, Koblenz, schenkte dem RLM Trier ein Relieffragment, das er bereits vor einiger Zeit im Distrikt „Bremspert“ gefunden hat (EV 1997,130). Im gleichen Distrikt kam 1921 das Fragment einer monumentalen Gruppe von einem Grabdenkmal aus Sandstein zutage, die einen Löwen zeigt, der einen Eber reißt (Inv. 1921,105; Trierer Jahresberichte 13, 1921, 76 f.; 90. - Vgl. auch Jahresbericht 1991. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 301 Abb. 6).

ECKFELD s. Vorgeschichte

ESSLINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde, römische Zeit, Neuzeit

Von der bekannten Fundstelle, Distrikt „Am Schankborn“ (vgl. Steinhausen, Ortskunde 99,2), legte Herr K.-D. Corban, Trier, drei valentinianische Centenionales und profiliertes Blei, neuzeitlich, vor. Verbleib: beim Finder.

FLERINGEN, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung

Etwa 430 m südsüdwestlich trig. P. 509,0 beging Herr P. May, Koblenz, eine römische Siedlungsstelle auf Kalksteinlehm, von der er ein Tubulus-Bruchstück mit Kreuzschraffurrauhung, Proben

dichter, schwerer schwarzer Schlacken und einige Scherben, darunter einen Horizontalrand und ein Randstück Dragendorff 38 mit Eierstab, aufsammlte. Verbleib: beim Finder.

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Siedlungsfunde

Im Distrikt „Unter dem Judenkirchhof“ fand Herr G. Jung, Gerolstein, eine kleine Tierprotome aus Bronze (L. 2,1 cm; *Abb. 7 a*) mit mächtigen Hautfalten, am ehesten die Darstellung eines Stieres, und einen einfachen bronzenen Pferdeanhänger (L. 4,8 cm; *Abb. 7 b*). Im gleichen Areal las Herr G. Weiß, Bitburg, ein kleines linsenförmiges Bleigewicht von 11 mm Durchmesser, 6 mm Dicke und 6,0 g Gewicht auf. Verbleib: bei den Findern.

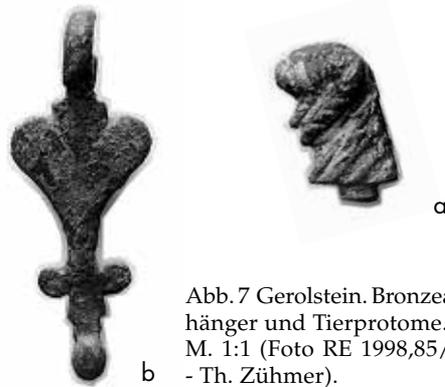


Abb. 7 Gerolstein. Bronzearhänger und Tierprotome. M. 1:1 (Foto RE 1998,85/25 - Th. Zühmer).

GILLENFELD, Kr. Daun

Siedlungsfunde, römische Zeit, Einzelfund, Steinzeit

Bei einer Begehung der bekannten römischen Siedlungsstelle „Etzerath“ fand Herr H.-J. Stolz, Wittlich, einen Stichel-Kratzer, der spätpaläolithisch oder mesolithisch sein könnte.

Ferner wurden eine Wandscherbe Speicherer Ware, einige Eisennägel, ein flaches Eisen mit Griffangel sowie folgende Münzen aufgefunden:

unbest. As 1. - 2. Jahrhundert; Nerva (96-98), Denar, Rom 97 n. Chr. , RIC 13; Tetricus, barbarisierter Minimus, 271/280, Gallien; Gratianus, Centenionalis, 367/375, Arles.

Verbleib: beim Finder.

GONDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfund

Herr H. Leisen, Wißmannsdorf, legte von der bekannten Fundstelle (Steinhausen, Ortskunde 116) einen barbarisierten Antoninian des Divus Claudius II. (RIC 261 K-Typ) vor. Verbleib: beim Finder.

HALSDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde

„In den Ockenfeldern“ las Herr Meyers einige stark bestoßene römische Ziegelstücke sowie den Standring eines Sigillata-Gefäßes auf, die auf eine Siedlung hier oder in nächster Nähe hindeuten dürften.

Prähistorisch dürfte ein in Richtung Beil anretuschiertes Tonsteingeröll sein (EV 1999,186).

HERMESDORF s. Vorgeschichte

HINTERHAUSEN, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Siedlung

Herr R. Nowotheny, Gerolstein, wies auf eine kleine römische Trümmerstelle im heutigen Wiesengelände etwa 370 m südlich der Kapelle von Hinterhausen, wenig unterhalb der 460 m-Höhenlinie hin.

HOTTENBACH, Kreis Birkenfeld

Grabmal

Im tonnengewölbten Keller ihres 1792 erbauten Hauses unmittelbar neben der Kirche (ehemaliger Oberhof) entdeckten die Eigentümer, W. und H. Köhler, Mainz, einen eingemauerten, mit Blattwerk verzierten römischen Reliefstein (*Abb. 8*) und meldeten diesen Fund dem RLM Trier.



Abb. 8 Hottenbach. Reliefstein. (Foto: RE 1997,99/16 - S. Faust).

KASTEL-STAADT s. Vorgeschichte

KERPEN s. Vorgeschichte

KOLLESLEUKEN, Gemeinde Freudenburg, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Bei einer Feldbegehung fand Herr F. Ohs, Trier, auf dem rechten Talhang des Leukbachtals auf Buntsandsteinboden eine römische Siedlungsstelle von 30 m Durchmesser, die durch viel Ziegelbruch, ortsfremde Kalksteine und einige Dachschieferbruchstücke gekennzeichnet ist. Einige Scherbenstückchen, darunter auch ein glasig verschlacktes, wurden aufgelesen und dem RLM Trier übergeben (EV 1997,66).

KÖNEN, Stadt Konz, Kreis Trier-Saarburg

1. Grab?

Beim Bau einer mittlerweile abgerissenen Trafostation auf dem Grundstück „Auf Thommet 5“ beobachtete Herr B. Lauscher, Könen, in 1-1,50 m Tiefe einen Keramiksatz von vier bis fünf kleinen, etwa 10-14 cm hohen, „kugeligen“, schwarzen Gefäßen (nicht erhalten, vielleicht Gose 210-212) nebst einem fast vollständig erhaltenen rauhwandigen Teller Gose 473/476; Randdm. 17,7 cm, Dm. 19,4 cm Bodendm. 14 cm, gelblichweiß mit dunklen Magerungskörnern. Es dürfte sich um Beigaben wohl eines Körpergrabes des 4. Jahrhunderts handeln. Leichenbrand wurde nicht beobachtet. Verbleib: beim Finder.

Am Tag der Begehung wurde im mittleren Teil des Grundstücks die Ausschachtung für eine Bebauung fertiggestellt. Etwa 6-8 m westlich der alten Fundstelle wurden keinerlei archäologischen Spuren mehr beobachtet.

2. s. Vorgeschichte

LANDSCHEID, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlung?

Herr Schütz, Langsur, teilte mit, daß westlich von Landscheid eine ausgedehnte römische Fundstelle läge. Genaue Koordinaten und Charakter müssen noch ermittelt werden.

LIERSBERG s. Vorgeschichte

LISSINGEN, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Siedlung

150 m östlich der Kirche von Lissingen befindet sich zwischen Straße und Kyll im südlichen Mündungswinkel zwischen dieser und dem Dreisbach ein kleiner Ackerstreifen mit Kiesboden, in dem Trümmer einer römischen Siedlungsstelle unbekannter Ausdehnung aufgepflügt wurden. Herr R. Nowothny, Gerolstein, legte Mörtelbrocken mit Ziegelklein, Hypokaustziegelbruchstücke, Tubulibruchstücke, Ziegelstücke mit welliger Kammstrichrauung und ein Stück weißen Wandputz vor, die darauf hindeuten, daß hier ein Badetrakt der allmählichen Zerstörung anheimfällt. Ferner wurden etliche Scherben aufgelesen, die überwiegend mittelkaiserzeitlich scheinen, sichelförmige Profile fehlen jedenfalls bis jetzt. Erwähnenswert scheint noch eine Wandscherbe von Muschelgrusware mit schwarzer Innenpichtung und das Randstück einer Bilderschüssel Dragendorff 39. Wohl als Streufund ist eine Frühsteinzeug-Wandscherbe aufzufassen.

Verbleib: beim Finder.

MECKEL, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlung

Aus dem Umfeld der bekannten Siedlungsstelle (Villa) in der Flur „Scheiwelheck“ legte Herr K.-D. Corban, Trier, einen Folis des Licinius (Rs. GENIO POP ROM) und einen profilierten Bronzebeschlag von 2,4 cm Durchmesser und 1,4 cm Höhe vor. Letzterer ist rund; die glatte Randpartie ist leicht konkav gebildet. Sie ist durch eine Linie von dem zentralen Buckel mit durch einen Punkt betontem Mittelpunkt abgesetzt. Unter dem Rand sitzt eine schmale rechtwinklige Lasche (L. 2,1 cm, H. 0,7 cm, B. max. 0,4 cm), die zur Aufnahme eines Lederriemens diente (Abb. 9). Verbleib: beim Finder.



Abb. 9 Meckel. Bronzebeschlag. M. 1:1 (Foto: RE 1998,11/18 - Th. Zühmer).

MESENICH, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung, Grab?

Herr R. Petry, Sirzenich, legte zu den Funden des vorletzten Jahres aus dem „Börlsbachtal“ (vgl. Jahresbericht 1995. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 348) eine Nachlese vor. Sie dürfte überwiegend zur Siedlungsstelle unter der Autobahn gehören. Das Bruchstück einer Schminkplatte aus Diabas könnte auf ein Grab hindeuten. Keramikscherben stammen aus dem 2. bis 4. Jahrhundert. Verbleib: beim Finder.

METTENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Auenholz

Bereits 1990 vermittelte Herr W. Weber aus Eisenach den Abschnitt eines ehemals über 2 m langen Eichenholzes, das Herr K. Becker beim Aushub seines Kellers am Westrand der Enz-Talaue gleich unterhalb des Hangfußes rund 3 m unter der Oberfläche gefunden hatte (EV 1990,91). Ganz geringe anhaftende Sedimentreste weisen auf eine Einlagerung in rotbraunem schluffigem Sand hin. 1997 legte Herr N. Meyer wiederum den Abschnitt eines 1,50 m langen Eichenholzes vor, der von der gleichen Fundstelle stammt und zwischenzeitlich zu einem Garderobentisch umgearbeitet worden war. Die dendrochronologische Auswertung ergab, daß die gefundenen Eichenhölzer stammgleich sind, d. h. von einem einzigen Baum stammen. Erst eine Radiokarbonbestimmung durch das 14C-Labor der Universität Köln erbrachte Datierungshinweise (Holz innen: 1702±23 B.P., entsprechend 372±40 cal A.D. [KN 5092]; Holz außen: 1672±34 B.P., entsprechend 387±41 cal A.D. [KN 5093]). Diese Angabe konnte im folgenden dendrochronologisch bestätigt werden. Dabei zeigte die Mettendorfer Ringfolge im Vergleich mit einer für die Spätantike gültigen Spezialchronologie unseres Labors sehr gute Übereinstimmung für den abgedeckten Zeitraum zwischen 314 und 356 n. Chr. Die Gleichläufigkeit betrug 76 %; die t-Werte lagen bei 4 (nach Hollstein) bzw. 5 (nach M. G. L. Baillie/J. R. Pilcher, A simple cross dating program for the tree ring research. Tree Ring Bulletin 33, 1973, 7-14). Die Datierung des Holzes könnte mit der in der Nähe des angegebenen Fundortes gelegenen römischen Siedlungsstelle zusammenhängen.

METTERICH, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfund

Von der bekannten Siedlungsstelle in der Flur „Hochwinkel“ (vgl. Steinhausen, Ortskunde 195 f. Nr. 3) zeigte Herr K.-D. Corban, Trier, einen Follis von Constantin I. (Rs.: GENIO POP ROM). Verbleib: beim Finder.

MONZELFELD, Kreis Bernkastel-Wittlich

Lesefunde

In der Flur „Breitwiese“ (vgl. Jahresbericht 1991. Trierer Zeitschrift 56, 1993, 309) las Herr A. Kropp, Monzelfeld, neben weiteren z. T. neuzeitlichen Metallteilen einen Follis von Constantin I. (322 in Trier geprägt, RIC 342) auf. Verbleib: beim Finder.

MORSCHIED-RIEDENBURG, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Lesefunde

Herr P. Alt, Horath, übergab dem RLM Trier folgende, im Vorjahr im Distrikt „Hinter den Heiligenhäuschen“ gefundene Metallgegenstände (EV 1997,87):

- das Bügelfragment einer Bronzefibel mit Querprofilierung (Riha, Fibeln Typ 5), Reste von Verzinnung; gr. L. 3,0 cm; Ansatz der Nadelrast erhalten;
- einen peltenförmigen Bronzebeschlag mit zwei Gegenknöpfen, eine Seite beschädigt; Br 2,2 cm, H. 1,9 cm;
- einen Bronzegegenstand unklarer Bedeutung (Rohling?); L. 5,5 cm;
- vier Bronzemünzen (eine barbarisierte des 3. Jahrhunderts, drei konstantinische Prägungen);
- ein eisernes Beil; L. 10,5 cm, H. der Schneide: 5,3 cm, H. des Nackens: 2,2 cm.

NEUERBURG, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde

„Beim Görghenhof“ las Herr Meyers einige kleinstückige Ziegelreste auf, die teilweise römisch sind. Einige kleine, stark abgerollte Scherben sind eher neuzeitlich. Ferner wurden noch einige Bohnerzkrumen aufgelesen (EV 1999,187).

NIEDERHOSENBACH, Kreis Birkenfeld

Siedlung

Herr Förster Brusius, Breital, berichtete, daß bei Wegebauarbeiten in einer Windwurffläche im Distrikt „Volkesberg“ des Gemeindewaldes Herrstein am östlichen Abhang des „Volkesberges“ gegen das Hosenbachtal hin römischer Ziegelbruch und ortsfremde Arkose-Brocken angetroffen wurden.

NIEDERWEIS, Kreis Bitburg-Prüm

Depotfund (Münzschatz?)

Herr B. Kaufmann, Bitburg, hatte schon über einen längeren Zeitraum hinweg im Distrikt „Im Glausbüsch“ Bronzeblechfragmente in unterschiedlichsten Größen von Gefäßen und Sieben, wahrscheinlich insgesamt sechs Stück, dazu einzelne und zusammengebackene Münzen gefunden. Am 25.03.1997 wurde die Stelle nochmals mit einem Metallsuchgerät abgesucht und anschließend auf zwei Grenzsteine eingemessen. Es wurden einige kleinere Bronzeblechfragmente und zahlreiche meist zusammengebackene Münzen, vornehmlich Barbarisierungen aus der Mitte des 4. Jahrhunderts und ungeprägte Schrötlinge, gefunden (EV 1997,32).

OBERBETTINGEN, Kreis Daun

Siedlungsstelle, römische Zeit; Einzelfunde Steinzeit

Am Rande der Einsattelung zwischen Roßbüsch und Lühwald, der „Hillingswiese“, fand Herr P. May, Koblenz, etwa 600 m ostnordöstlich des Birkenhofes eine etwa 100 x 50 m große, intensiv

belegte römische Trümmerstelle auf Buntsandsteinboden, die er mehrfach beging. Im Südosten der Fundstelle fiel ein dunkler, kohligter Bereich von rund 15 m Durchmesser auf, in dem sich viele Schlacken von zweierlei Typ finden; dichte schwarze und poröse bläulich-glasige mit Holzkohleinschlüssen. Aus diesem Bereich stammt auch ein Stück Ofenwandung, das von grün patinierter Buntmetall-Schmelze durchdrungen wird, das hier eindeutig Erzverhüttung oder doch zumindest Metallverarbeitung anzeigt. Diesem Tätigkeitsnachweis sind auch mehr als vier bis zu faustgroße polyedrisch fazettiert abgeschliffene Stücke aus festem, scharfen Sandstein zuzuordnen, die auch andernorts regelhaft in Kombination mit römischen Schlackenfundn auf treten.

Ein runder Hypokaustziegel könnte auf eine ehemals gehobene Ausstattung verweisen. Ein vollständig erhaltenes Flachziegelchen weist das seltene Format 18x10 cm auf. Bei mehreren Begehungen wurden etliche Scherben aufgelesen, die vielleicht im 2. Jahrhundert einsetzen und mit Mayener Ware deutlich bis in das 4. Jahrhundert reichen.

Neben etlichen Fensterglasscherben kommen auch einige Hohlglascherben vor, u. a. grünlich-braune Wandscherben mit horizontal aufgelegten feinen weißen Fäden.

Ferner liegen drei Bruchstücke von Wetzsteinen mit rundlichem und zwei mit flachrechteckigem Querschnitt sowie Bleischmelz- und Blechstückchen, Nägel, Eisenteile, ein verbranntes Schminktafelbruchstück aus Diabas (?), ein Mahlsteinläufer-Rohling aus Basalt und folgende vier Münzen vor: Gallische Kaiser, barbarisierter Antoninian, 270-280, Gallische Prägestätte (vermutlich Tetricus I.); Unbestimmbar, Aes 3/4, 3./4. Jahrhundert; Divo Constantio, Follis, Trier 307-308, RIC 789, PTR; Constantin I.; Follis, 316-317, Arles. Rs.: Typ Soli invicto comiti, im Feld (R)IS

Innerhalb und in der unmittelbaren Umgebung der römischen Fundstelle wurden noch einige Steinartefakte aufgelesen, von denen ein wohl jungpaläolithischer, weiß patinierter Mehrschlagstichel am bedeutendsten ist. Ferner fanden sich aus dem Holozän ein Chalcedon-Trümmer, ein kleines craqueliertes Klingenbruchstück, ein ebenfalls verbranntes Abschlagbruchstück, ein ausgesplittertes Stück aus Maasei-Feuerstein und ein Abspliß. Verbleib: Beim Finder, markiert 97/ 1-n.

OBEREHE, Gemeinde Oberehe-Stroheich, Kreis Daun

Siedlungsstelle

Frau B. Gehlen und Herr W. Schön, Kerpen, lasen östlich des „Arenberges“ in einem unbefestigten Feldweg eine kleine Schwarzfirnischerbe, fünf rauhwandige Scherben und einige Ziegelsplitter auf. Nach Informationen von Landwirten sollen im unmittelbar nördlich anschließenden, heutigen Wiesengelände öfters bearbeitete Steine ausgepflügt worden sein. Südlich sind im Meßtischblatt einige Terrassierungen und Buschgruppen eingetragen, was alles zusammen auf eine römische Siedlungsstelle hinweisen dürfte. Verbleib: bei den Findern.

OBERÖFFLINGEN-SCHLADT, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlungsfunde

Bei einer Begehung fand Herr H.-J. Stolz, Wittlich, im Unterhang der „Biederburg“ zwei römische Ziegelbruchstücke, drei weiße und zwei graue rauhwandige Wandscherben, einige Eisennägel, eine Meißelspitze und die folgenden Münzen: Urbs Roma, Follis, 330/331, Lyon; Constans, Maiorina, 348/350, Lyon. Verbleib: beim Finder.

ONSDORF, Kreis Trier-Saarburg

Siedlung

Herr H. Donwen, Tawern, führte zu einer Fundstelle im Distrikt „Schleid“ (vgl. J. J. Hewer/G. Schneemann, Bonner Jahrbücher 7, 1845, 160 f. - Philanthrop 1845 Nr. 8.). Im Acker konnten hier Keramikscherben aus dem 2. bis 4. Jahrhundert aufgelesen werden (EV 1997,25 a). Ein Spielstein aus Ziegelton (Dm. max. 5,6 cm, D. max. 2,4 cm) und folgende, bei weiteren Begehungen ebendort gefundene Metallobjekte bleiben in seinem Besitz (*Abb. 10*):

- a) verbogenes, angeschmolzenes Bronzefragment, dickwandig, möglicherweise von einem Gefäß mit Kragen; gr. L. 8,6 cm;

- b) Bronzeschlüssel mit Ringgriff, ohne Bart; L. 6,0 cm;
- c) ein muschelförmiger Bronzebeschlag mit zwei Gegenknöpfen, eine Seite beschädigt; H. 4,8 cm, B. ursprünglich ca. 5 cm;
- d) doppelkonischer Zierbeschlag aus Bronze mit zwei Gegenknöpfen; L. 2,4, B. 1,3 cm;
- e) Nadel aus Bronze mit dicht umlaufender Ritzlinie auf spitzovalem Kopf und Nadel; L. 10,6 cm;
- f) Bronzeglöckchen, Querschnitt rechteckig, mit konkav eingezogenen Seiten. Ring parallel zur Schmalseite. Eine Schmalseite und eine Kante beschädigt; max. 3,6 x 2,4 cm;
- g) Fingerring aus Bronze, verbogen, der Größe nach ein Männerring; gr. B. jetzt 2,6 cm, gr. H. 1,7 cm. Die Breite des fast glatten Bleches beträgt oben 1,2, unten 0,45 cm, D. ca. 1mm. Auf der Oberseite befindet sich ein rechteckiger Abdruck (11 x 6 mm) von der Befestigung (Lötung?) einer Ringplatte;
- h) blattförmiger Anhänger (vom Pferdegeschirr), Bronze, Aufhängöse unvollständig, sonst komplett; L. noch 2,8 cm, B. 1,6 cm.
- i) Bronzefibel (etwa Riha, Fibeln Typ 7,16 [vgl. Nr. 1662]), mit Rundeln an den Seiten des fast quadratischen Mittelteiles, an denen keine Schildkrötenköpfe sitzen; L. 5,5 cm, B. 3,55 cm;
- j) Bronzefibel mit Resten von Verzinnung (Riha, Fibeln Typ 7,16 [ähnlich Nr. 1643]) mit rechteckigem Mittelfeld und seitlichem erhabenem Dekor; L. 3,4 cm, B. ursprünglich 2,7 cm;
- k) Backenscharnierfibel (ähnlich Riha, Fibeln Typ 7,1); L. 5,3 cm;
- l) Arm einer Zwiebelkopffibel, am inneren Ende setzt ein schmaler verbogener Draht an, L. ohne diesen 2,5 cm;
- m) 17 Bronzemünzen (2. Hälfte 3. und 1. Hälfte 4. Jahrhundert).

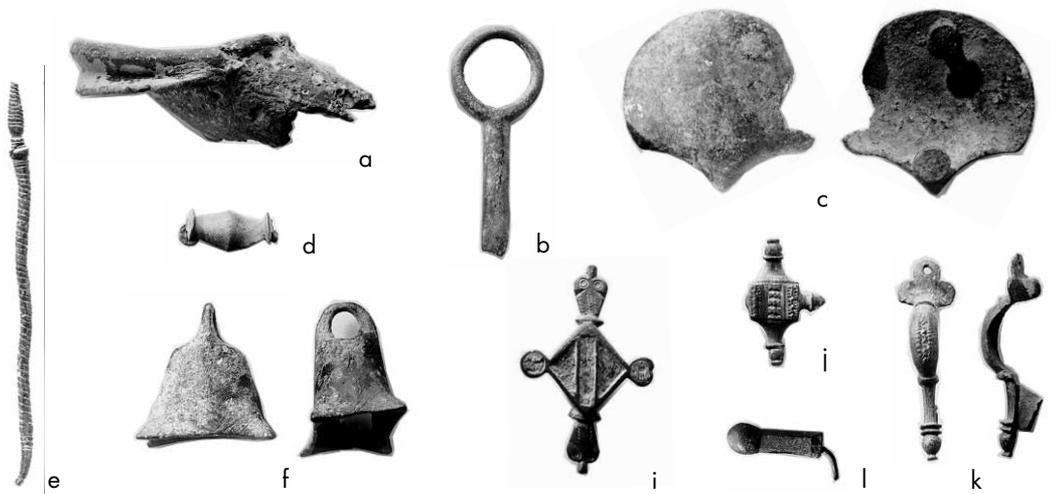


Abb. 10 Onsdorf. Bronzekleinfunde. M. 1:2 (Fotos: RE 1997,46/5 und 7 - Th. Zühmer).

RITTERSDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde

Von der Flur „Im Daufels“ (vgl. Steinhausen, Ortskunde 266,2) legte Herr K.-D. Corban, Trier, als Lesefunde Bronzemünzen des Antoninus Pius und des Claudius II. sowie einen gut erhaltenen Schlüsselgriff aus Bronze vor (Abb. 11). Verbleib: beim Finder.



Abb. 11 Rittersdorf. Schlüsselgriff aus Bronze. M. 1:2 (Foto: RE 1998,11/18 - Th. Zühmer).

ROCKESKYLL, Kreis Daun

Münz-Einzelfund

Durch Vermittlung von Herrn Bürgermeister L. Schauster legte Herr H. Blinn, Rockeskyll, einen Dupondius des Antoninus Pius aus den Jahren 152-155 (RIC 908, 916, 920 oder 940) vor, den er ohne jegliche weitere Beifunde bei Gartenarbeiten an seinem Haus in der Ortslage gefunden hatte. Verbleib: beim Finder.

ROTH, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Siedlungsfunde; Einzelfunde, steinzeitlich, mittelalterlich

Etwa 400 m nordnordöstlich des „Haus am Busch“ liegt inmitten eines Südwesthanges eine römische Siedlungsstelle mit zwei Trümmerkonzentrationen in rund 60 m Abstand übereinander. Die Stelle wurde mehrmals von Herrn W. Nowothny, Gerolstein, einmal auch von Herrn P. May, Koblenz, begangen. Außer Ziegel- und Mörtelproben, Nägeln, einigen kalzinierten Knochen und einigen kleinen Schlacken wurde sehr zahlreiches Scherbenmaterial mit vielen späten Elementen wie extrem sichelförmigen Rändern in Eifelware aber auch herzförmige und Horizontalränder aufgelesen. Die Stelle war wohl spätestens vom Beginn des 2. bis zum Ende des 4. Jahrhunderts belegt. Erwähnenswert sind Scherben rot geflammter Ware oder ein Randstück in Muschelgrusware. Eine Wandscherbe eines schwarzen, gedrehten Gefäßes in Korkware mag auch noch früher, vielleicht latènezeitlich sein. Neben einigen Fenster- und Hohlglasscherben wurde noch ein bronzener Schnallenbügel mit Spuren des ehemaligen eisernen Dornes aufgesammelt.

Als Streufunde treten noch einige mittelalterliche Scherben auf, u. a. drei Randstücke blaugrauer Kugeltöpfe und einige Scherben geriefen Frühsteinzeuges.

Innerhalb und in der unmittelbaren Umgebung der römischen Streuung wurden noch einige Steinartefakte gefunden. Ein leicht patinierter Basaltabschlag könnte noch vom römischen Baumaterial stammen, nicht so ein Abschlag aus Schotter-Feuerstein und die Basis einer blattförmigen Spitze aus Rijckholt-Feuerstein.

Verbleib: beim Finder.

SAXLER s. Vorgeschichte

SCHALKENMEHREN, Kreis Daun

1. Siedlungsfunde

Bei Begehung der bekannten römischen Siedlungsstelle unter dem Eischeider Weg, nordwestlich „Sehnheld“, auf Tuffboden las Herr H.-J. Stolz, Wittlich, in einem mit Asche und Schlacken versetzten Bereich drei größere, luppenartige Schlacken sowie einige römische Scherben auf. Verbleib: beim Finder.

2. Siedlung

Bei Anlage einer Erdgasleitung von Daun nach Mehren, 100 m südlich des Bahnhofs Schalkenmehren, zwischen Landstraße K 16 und den Fischteichen beobachtete Herr Stolz in dem rund 1,6 m tiefen Graben an drei Stellen Steinanhäufungen, die mit Mörtel und Schiefer durchsetzt waren. Auch wurden zwei glattwandige Wandungsscherben aufgelesen. Verbleib: beim Finder.

SERRIG, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde, römische Zeit, Merowingerzeit?

Herr F. Ohs, Trier, machte darauf aufmerksam, daß nördlich um den Ort Serrig im Hang des Saartales ein Entwässerungsgraben gezogen wurde. In der Flur „Seif“, 150 m oberhalb des „Widderthäuschens“, beobachtete er in der Grabensohle eine rundliche, stark holzkohleführende Stelle, die auch noch einige verkohlte Haselnußschalen und Brandlehmkrumen enthielt. Seitlich war im Profil eine Lage mit vereinzelt römischen Scherben, Ziegelstückchen und Sandsteinbrocken vorhanden, die sich aber wegen gekappter Profilverbindungen nicht mehr zu der holzkohleführenden Grube in Beziehung setzen ließ.

Im übrigen erschloß der Graben auf dem ganzen Hang, so auch etwa 30 m nördlich des bekannten römischen Grabmals „Widderthäuschen“, ein ähnliches Bodenprofil:



Abb. 12 Serrig. Schichtenaufbau im Hang des Saartales oberhalb des „Widderthäuschens“. (Zeichnung: O. Haffner).

Eine Mittelterrasse der Saar wird von einer lößbürtigen Fließerde bedeckt, z.T. aufgearbeitet: Schicht 8-9. Auf ihr hat sich als Holozänboden ein Pseudogley entwickelt, der gekappt sein dürfte: Schicht 7-8. Auf ihm lagert Kolluvium, in dem zwei schwache humose fAh-Horizonte jeweils Stabilitätsphasen anzeigen. Römische Kulturgerölle in Sch. 5 geben einen *terminus post quem*. Im gesamten Hang lagern immer wieder sehr (> 1-2 m) große Buntsandsteinblöcke, die nach ihrer gelegentlich zu beobachtenden bzw. erhaltenen Einbindung in die pleistozänen Schotter natürlichen Ursprungs sind. Aus einem besonders großen Exemplar dürfte das römische Grabmal „Widderthäuschen“ geformt sein. Wie der Flurname andeutet, haben hier immer wieder Auf- und Abspülungen stattgefunden, so daß zu vermuten ist, daß auch das „Widderthäuschen“ ursprünglich tiefer im Boden steckte. Unter den aufgesammelten Scherben könnte sich neben unspezifischen römischen Stücken auch ein merowingzeitliches Randstück befinden. (EV 1997,71A).

SEVENIG s. Vorgeschichte

SIESBACH, Kreis Birkenfeld

Römischer Tempelbezirk

Herr E. Veeck, Siesbach, legte bereits 1996 dem RLM Trier die Randscherbe eines römischen Terrasigillata-Schälchens mit umlaufender Leiste (etwa Gose 61) aus dem Bereich „Auenrödter“ vor (EV 1996,138).

STROHEICH, Gemeinde Oberehe-Stroheich, Kreis Daun

Siedlungsfunde

Herr M. Etten, Mainz, legte aus dem Bereich der bekannten spätrömischen Villa nördlich des „Arensberges“ zahlreiche Keramikscherben des 2.-4. Jahrhunderts sowie einen Centenionalis des Gratian (367/75 in Arles geprägt, RIC 15) vor. Verbleib: beim Finder.

STROTZBÜSCH, Kreis Daun

Siedlungsfunde

Bei einer Begehung der bekannten römischen Siedlungsstelle in der Flur „Bocksley“ las Herr H.-J. Stolz, Wittlich, die Bodenscherbe einer pompejanisch-roten Schale und drei Putzbrocken mit schwarzer und roter Bemalung auf. Verbleib: beim Finder.

WAWERN, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungs- und Einzelfunde, römische Zeit, Steinzeit, Mittelalter und Neuzeit

Bei einer Feldbegehung im Wawerner Saar-Altmaänder fand Herr F. Ohs, Trier, nordwestlich des Wasserwerkes Wallenborn neben einem kleinen kissenförmigen Kernstein aus rostbraun patiniertem Schotter-Feuerstein eine herzförmige römische Randscherbe, einen flachen Bronzeknopf mit Öse, eine Münze (unbestimmtes As des 1.-2. Jahrhunderts) und ein Tegulabruchstück. Außerdem las er zwei feinporige, aber schwere (Eisen?-)Schlacken mit deutlichen Holzkohleabdrücken und wenige mittelalterliche bis neuzeitliche Streuscherben auf (EV 1997,135).

WEDERATH, Gemeinde Morbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Vicus

Das Gebiet des Vicus Belginum erstreckt sich auf die Gemarkungen Hinzerath, Hundheim und Wederath und war 1995 als Grabungsschutzgebiet ausgewiesen worden. Die 1995 begonnenen Ausgrabungen im westlichen Bereich des Vicus (Tempelbezirk 2) wurden auch im Sommer 1997 fortgesetzt. Die Ausgrabungen fanden im Rahmen eines Projektes der Deutschen Forschungsgemeinschaft statt (EV 1998,30). Herr P. Alt, Horath, führte im Vicusbereich von Belginum auch 1997 systematische Begehungen durch. Von diesen legte er eine Reihe von Bronze und Eisenfunden sowie Keramik vor (EV 1997,83).

WENGEROHR, Kreis Bernkastel-Wittlich

Siedlungsfunde

Herr G. Schäffer, Graach, beging die abgeschobene Trasse einer Rohrleitung, in der etwa 400 m westnordwestlich von Wahlholz auf rund 200 m Länge eine recht dünne Streuung kleinstückiger Ziegelreste und vereinzelter Scherben auf eine hier oder in nächster Nähe stark erodierte römische Siedlungsstelle hinweisen könnten.

WITTLICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Siedlungsfunde

Im Vorgelände der bekannten Wittlicher Römervilla, Distrikt „In der Sank“, also auf dem heutigen linken Lieserufer, fand Herr W. Heinz, Wittlich, auf bereits in einen Leitungsgraben rückgefüllten Boden ein flaches Bronzeobjekt mit Durchbruchzier, wohl das Fragment eines Schlüsselgriffes. Im Bereich dieser Fundstelle, also unter der heutigen Autobahnbrücke, treten oberflächlich Ziegelstücke und ortsfremde Rotsandsteinbrocken auf, von denen nicht ganz klar ist, ob sie bei früheren Bauarbeiten zutage gebracht wurden. Verbleib: beim Finder.

2. Siedlungsfunde

In einem etwa flußparallel zur Lieser auf deren linkem Ufer angelegten Leitungsgraben wurde ein Mauerfundament durchfahren, so daß ein entsprechendes Bodenprofil aufgenommen werden konnte. In der abgeschobenen Fläche der Leitungstrasse konnte eine weitere Fundamentstücker bis zu einer Umwinkelung verfolgt werden (*Abb. 13*).

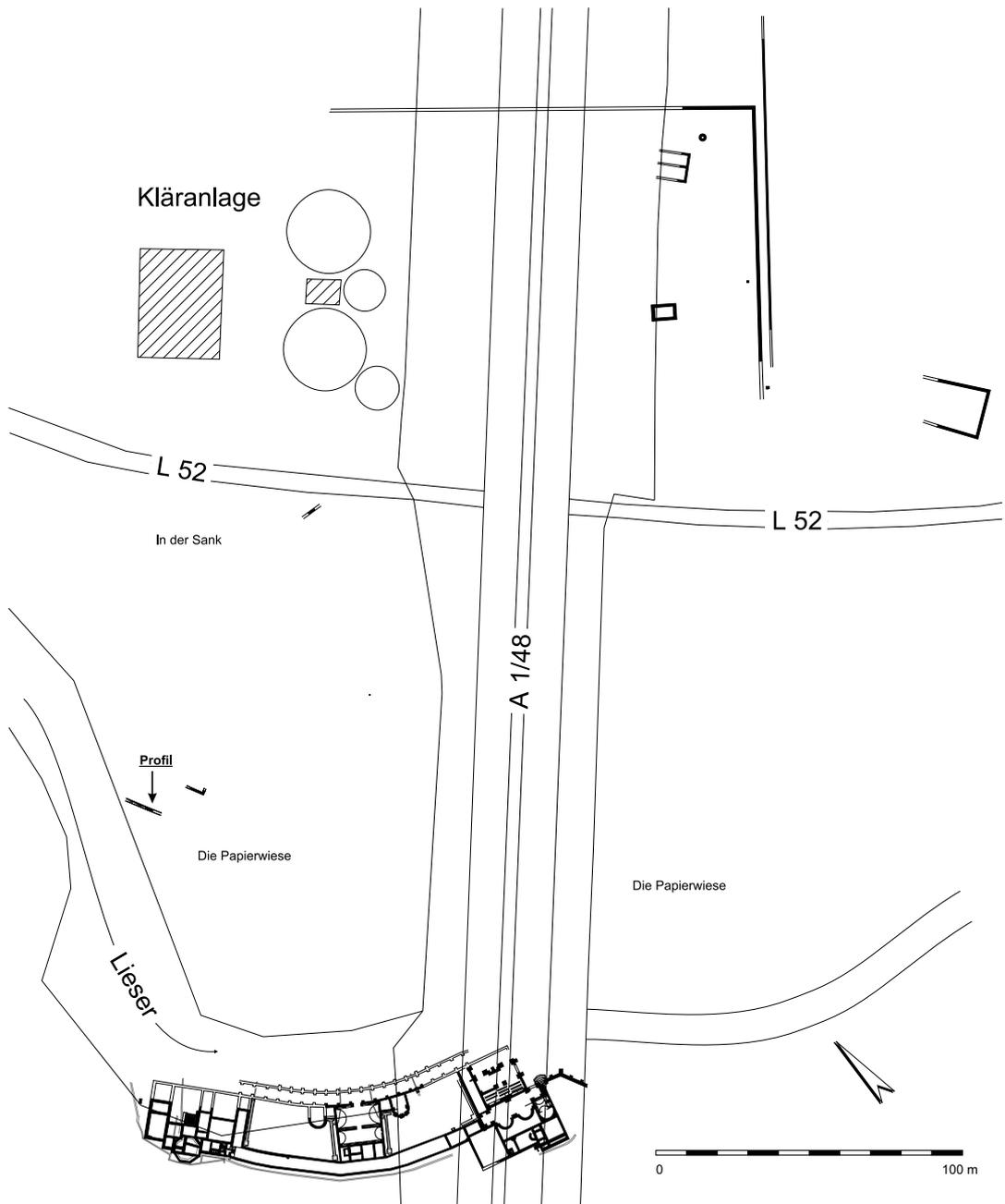
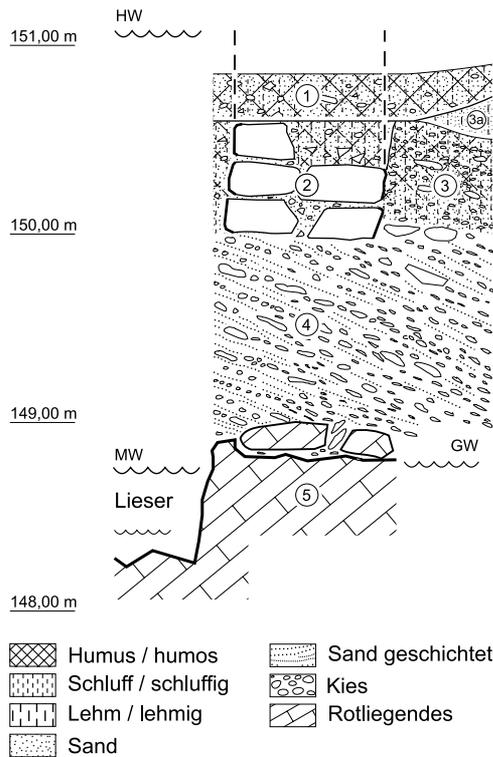


Abb. 13 Wittlich. Grundriß der römischen Villa mit ihrem Wirtschaftsbereich und den in der „Papierwiese“ neu nachgewiesenen Mauerzügen. (Zeichnung: O. Haffner).



Profil

- 1 25 cm braungrauersandiger, schwachkiesiger, humoser Schluff: Ap
- 2 Fundamentstücker aus \pm zwei Reihen kubischer Rotliegend-Sandsteinblöcken von \pm 50 x 30 x 20 cm mit vereinzelt Schrottschichten. In den tieferen Zwischenräumen der Steine sekundär eingespült, lockerer hellgrauer Grobsand bis Kleinkies. Wohl durch historisches Pflügen sind viele Steine herausgerissen. Die Ausbruchgruben heben sich gegenüber dem seitlich anstehenden Kies durch aufgelöste Schichtung und einen höheren Lehmgehalt sowie Splitter der entfernten Rotliegend-Sandsteine ab. In den Fugen der obersten Steinlage wurde stellenweise gelblicher, sandiger Lehm angetroffen, in dem auch einige Dachschiefersplitter guter Qualität steckten.

Das 80-90 cm breite Fundament verlief mit etwa 330° NNW-SSO.

- 3 \pm 60 cm graugelber, sandig-schluffiger Kies, von oben schwach humos
- 3 a 0-30 cm in der Umgebung, besonders flußferner, ist dem Schotter 3, vor allem in flachen Einmündungen noch ein hellbraugelber, feinsandiger Auelehm aufgelagert.

Abb. 14 Wittlich. „Papierwiese“. Schichtaufbau im Bereich eines römischen Mauerfundamentes in der Lieseraue. (Zeichnung: O. Haffner).

- 4 100 cm graugelber, stark mittelsandiger Schotter, leicht gebankt, mit Kleinkieslagen, z. T. auch skelettige Partien mit graugelben Tonhäuten auf den Geröllen, meist gut gerundete, plattige Schiefer und Grauwacken bis 20 cm, wenige wenig gerundete Kluftquarze, seltene Basaltgerölle, einzelne nur kantengerundete Rotliegend-Sand- und Tonsteine, z. T. mürbe, keine Holzkohlen, Schlacken oder andere Kulturgerölle.
- 5 Flach einfallende, braunrote Tonsteine mit graugrünen Sprenkeln. Einzelne Platten sind mit Kies und Sand unterfüttert, der sich auch in Spalten setzt.

Der Aufschluß liegt in der „Papierwiese“ innerhalb eines Bogens, den die Lieser hier nach Südwesten beschreibt, nur etwa 5 m östlich ihres heutigen Ufers. Weiter südlich, bis unter die Autobahnbrücke ist am Westhang der Lieser nochmals eine etwa 1 m tiefere schmale Auenstufe ausgebildet. Sie ist in einer nach 1933 zu datierenden Manuskriptkarte in den Ortsakten des Landesmuseums als „früheres Lieserbett“ dargestellt.

Die Fläche „Auf der Bleiß“ auf dem gegenüberliegenden westlichen Lieserufer liegt etwas tiefer als unser Aufschlußbereich und ist durch Auenrinnen deutlich unruhig gestaltet. Sie dürfte entsprechend jünger sein. Unser Aufschlußpunkt gehört wohl zu einer größeren Fläche, die weiter nordöstlich, jenseits des Mühlengrabens der Neu-Mühle in der Tranchot-Karte als Ackerland ausgewiesen ist. Das Mauerfundament gibt einen *terminus ante quem* für den liegenden Schotter, der leicht schrägschichtet und in einzelnen Bänken skelettig ist, womit ein pleistozänes Alter eher unwahrscheinlich ist. Obwohl es sich um eine Lateralterrasse handelt, muß der Fluß während ihrer Bildungszeit im Anstehenden erodiert haben.

Die Quartärbasis bei rund 149,00 m NN wurde im gleichen Niveau 400 m östlich bei einem römischen Brunnen im Wirtschaftsbereich der bekannten Römervilla gefunden (vgl. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 439 ff.).

Das dortige Grabungsplanum, in dem keine römischen Laufniveaus, sondern nur noch Fundamentstickungen erhalten waren, lag bei $\pm 151,50$, also etwa 0,70 m höher als an unserem Aufschluß. Die Oberkante des Schotters lag bei 151,50, in Mulden eingesenkt fand sich darin bis mindestens 151,15 gelblichbrauner Auelehm, so daß die ehemalige römische Oberfläche hier bei $\pm 152,00$ vermutet werden darf.

Damit mehren sich die Hinweise, daß der heutige Lauf der Lieser zwischen *pars urbana* und *pars rustica* erst in nachrömischer Zeit durchgebrochen ist (s. unten S. 366, Abb. 20). Der Aufschlußbereich wird bei Hochwasser heute überschwemmt. Der römische Lauf muß folglich weiter nordwärts, vielleicht im Verlauf des Sterenbaches gesucht werden.

Die Lieser erodiert im gesamten Bereich der Villa fast ohne Bodensediment im Rotliegenden. Sie hat sich gegenüber dem Profilaufschluß um rund 70 cm in das Anstehende eingegraben.

Die Schottermächtigkeit beträgt am Aufschlußpunkt nur 1,60 m, verglichen mit über 2,00 m beim Brunnenbefund im Aldi-Gelände (vgl. Trierer Zeitschrift 55, 1992, 439-441 Abb. 48 f.). Daraus könnte folgen, daß der Bereich des Aufschlusses in der „Papierwiese“ in poströmischer Zeit flächig erodiert ist. Im Vergleich ist der jüngere, poströmische Schotterkörper vom Zentralklärwerk bei Wengerohr 2,60 m mächtig (Trierer Zeitschrift 60, 1997, 359 f. Abb. 25).

Der wohl noch jüngere Schotter in einem Aufschluß unterhalb war auf $\pm 1,40$ erschlossen (s. unten S. 365 f., Wengerohr).

Immerhin ist die Villa von Wittlich ein weiteres Beispiel für eine Standortwahl auf einer Ökotopgrenze und eine Ausrichtung auf die Flußaue, die folglich zumindest zunächst genutzt worden sein muß. Angesichts der Ausdehnung von Villa und Wirtschaftsbereich könnte daran gedacht werden, daß von hier aus ein Großteil der Wittlicher Senke bewirtschaftet wurde. Da allerdings weitere römische Siedlungen in einem Abstand von 2 km bekannt sind, stellt sich das Problem der Hierarchisierung dieser Anlagen untereinander (EV 1997,70).

3. Siedlung

Bei einer kurzen Begehung wurde im Liesertal „Ober der Rotmühle“, gleich östlich der L 52 auf kiesig-sandigem Lehmboden eine römische Trümmerstelle von mindestens 40 x 30 m Ausdehnung festgestellt. Sichtbar und beprobt sind einige *tegulae* und *imbrices*, Ziegelstücke mit Kammstrichrauhung, Mörtel mit Ziegelklein und einige Stücke Dachschiefer. Auffallend ist das Fehlen von Bausteinen bis auf ganz geringe Rotsandstein- und angewitterte Kalksteinbröckchen. Die Funde sind trotz ihrer tiefen Lage zur Lieser nicht abgerollt und geben einen *terminus ante quem* für die Entstehung der Schotterflur, auf der sie liegen (EV 1997,64a).

Mittelalter und Neuzeit

ACHTELSBACH, Kreis Birkenfeld

Siedlungsfunde, Mittelalter

Herr A. Eiler, Achtelsbach, und Herr W. Caspari, Schmißberg, führten zu einer künstlichen Terrasse im sanften Südhang oberhalb und zwischen zwei Quellmulden. Auf einer Fläche von 40-80 m Dm. ist im Acker eine deutliche Konzentration von größeren, teilweise auch ortsfremden plattenartigen Steinen (in der Vergangenheit vielfach schon abgefahren), Ziegeln und Scherben zu erkennen. Der Besitzer berichtet von einem inzwischen abgeschobenen, mauerartigen Absatz sowie immer wieder auftretenden Kohle- bzw. Ascheflecken im Acker. Unterhalb der Terrasse liegen jetzt Wiesen. Die zentrale westliche Quellmulde wurde vor Jahren zum Einsatz einer Viehtränke einmal ausgetieft. Herr Eiler besitzt von der Fundstelle einen halben Drehmühlenläufer aus Eifellava sowie einige rötlich-tongrundige (spätmittelalterliche) Randscherben. Für das RLM Trier wurde ein repräsentativer Querschnitt an Scherben und Ziegelproben eingesammelt (EV 1997,27).

Neben dünneren Halbrund- und Plattenziegeln meist dunklerer Farbe (fast Sinterbrand), die wohl als spätmittelalterlich angesehen werden dürften, liegen von der Fundstelle auch häufiger hellrote, dicke Falzziegelstücke vor, die normalerweise zu einer Ansprache als römische Siedlungsstelle berechtigigen. Römische Scherbenfunde fehlen jedoch vollkommen, so daß es sich hier um wiederverwendete römische Ziegel handeln muß. Nach den Forschungen von Herrn Eiler handelt es sich bei der Wüstung zweifellos um das zumindest im Zeitraum 1324-1498 gut belegte Dorf Rode. Das Umfeld ist als ausgesprochenes Montanrevier anzusehen. Im Westen und Norden liegen Eisen- und Schiefergruben sowie Kohlegruben des 19. Jahrhunderts im Gelände wohl noch gut nachvollziehbar vor.

ALTRICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Rothmühle, Neuzeit

Bei momentan wieder eingestellten Umbauarbeiten wurden offenbar ältere Bauteile der 1594 erstmals erwähnten (G. Hesse/A. Wisniewski, Wittlich Land. Geschichte einer Verbandsgemeinde zwischen Vulkaneifel und Mosel [Wittlich 1990] 192) Rothmühle abgerissen. In einem entsprechenden Schutthaufen lagen mehrere längliche Rotsandsteinquader mit eingeschroteten Nuten zur Aufnahme von Holzbalken. Ein circa 0,4 m langes Kantholz wurde geborgen (EV 1997,73A). Die dendrochronologischen Meßreihen der Eichenholzprobe erbrachten eine 26jährige Ringfolge. Obwohl es sich damit um eine kurze und für dendrochronologische Zwecke nur begrenzt geeignete Sequenz handelt, zeigten sich im Vergleich mit der Westdeutschen Standardchronologie gute Ähnlichkeitswerte (76 % Gleichläufigkeit und t-Werte von 4,4) für den Zeitraum zwischen 1858 bis 1883. Das Holz, das weder Splint noch Waldkante aufwies, kann demnach in die Wende 19./20. Jahrhundert angesetzt werden. Von der Mühle ist bekannt, daß sie 1903 abbrannte und 1907 von Jakob Botzet wieder aufgebaut wurde. Das Holz dürfte demnach mit dieser letzten Bauphase zusammenhängen. Darüber hinaus wurde noch ein größerer Mahlstein aus Lava und die Hälfte eines kleinen Mahl- oder Schleifsteins aus feinem Sandstein geborgen.

AUEL, Gemeinde Steffeln, Kreis Daun

1. Einzelfund, frühe Neuzeit

Im Jahr 1997 bekam Herr P. May, Koblenz, von seiner Mutter, Frau G. May, Auel, einen Steinzeug-Krug, der ursprünglich aus dem Hausrat ihres Elternhauses, einem alten Bauernhof stammt, geschenkt. Der Krug mißt in der Höhe 35 cm. Er hat einen eiförmigen Gefäßkörper mit Flachboden, einen konisch zulaufenden Hals mit profiliertem Rand und einen wulstigen profilierten Henkel, dessen unterer Ansatz spitzenförmig ausgezogen ist. Auf Hals und Schulter befindet sich eine detailliert modellierte, grotesk anmutende Bartmaskenaufgabe. Darunter befindet sich die mit einer Stichreihe gezeichnete Zahl „2“, vermutlich die Angabe des Fassungsvermögens. Der Krug besteht aus Steinzeug mit brauner, fleckiger Engobe.

Nach Begutachtung von Herrn A. von Berg, Koblenz, dürfte der Krug aufgrund seiner Bauchform, der Maßangabe und der abstrakten Bartmaske um 1740 (\pm 20 Jahre) gefertigt worden sein. Auf dem Krug selbst findet sich die (später mit Bleistift o. ä. angebrachte) Jahresangabe 1640.

Der Krug ähnelt in seinen wesentlichen Merkmalen stark dem Krug P. Seewaldt, Rheinisches Steinzeug (Trier 1990) 82 Kat. 240. Er könnte daher ebenfalls aus einer Frechener Töpferei stammen.

Verbleib: beim Finder.

2. Siedlungsfunde, Mittelalter

Oberhalb einer Quellmulde am leicht abfallenden Südhang des Box- oder Bammerberges, etwa 200 m südlich H. 489,3 führte Herr May auf Buntsandsteinboden eine Feldbegehung durch. Aufgelesen wurden wenige römische und etliche hoch- bzw. spätmittelalterliche Scherben des 11.-14. Jahrhunderts. Zwar streuen die Scherben gleichmäßig ohne Konzentration, doch dürften sie aus dem Umfeld der erstmals 943 erwähnten Hof- oder Ortswüstung *villa bamma* oder *bamme* (Beyer, MUKBI, 243 f.) stammen. In einer handschriftlichen Ortsgeschichte über das benachbarte Dorf Auel findet sich der Hinweis, daß das Gut Bamden im dreißigjährigen Krieg zerstört worden sei. Im gleichen Sinne geht Grasediek (W. Grasediek, Wüstungen in der Umgebung von Steffeln. Heimatjahrbuch Kreis Daun, 1987, 83) von einem Wüstfallen des „hof von Bamden“ in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus. Verbleib: beim Finder.

BOLSDORF, Gemeinde Hillesheim, Kreis Daun
s. auch Römische Zeit

Siedlungsfunde, Mittelalter

Westlich von Boldsdorf führte Herr Dr. K. Kanig, Oberbettingen, auf dem Plateau und den Abhängen des „Kerker-Berges“ mehrfach Feldbegehungen durch. Er sammelte und kartierte dabei mehrere hundert Scherben. Neben wenigen römischen Ziegelsplittern und Scherben, die sich in einem Bereich konzentrieren, setzt die Fundstreu gleichartig über größere Flächen mit Scherben von Kugeltöpfen in hart gebrannter, dunkelgrauer, violett kerniger Ware und wenigen pingsdorfartigen Scherben ein, gefolgt von etwas zahlreicherer blaugrauer Ware. Fast-Steinzeug und Steinzeug treten dahingegen zurück. Wahrscheinlich stammen die Scherben nicht von einer Besiedlung am Fundort, sondern von der Feldbewirtschaftung durch das benachbarte Dorf. Immerhin lassen sie erkennen, daß die Besiedlung dort gut 300 Jahre vor der ersten überlieferten schriftlichen Erwähnung im späten 14. Jahrhundert einsetzte. Verbleib: beim Finder.

DENSBORN, Kreis Daun

Auenhölzer

In einem Kanalgraben in der Talaue der Kyll wurde folgendes Bodenprofil aufgenommen:

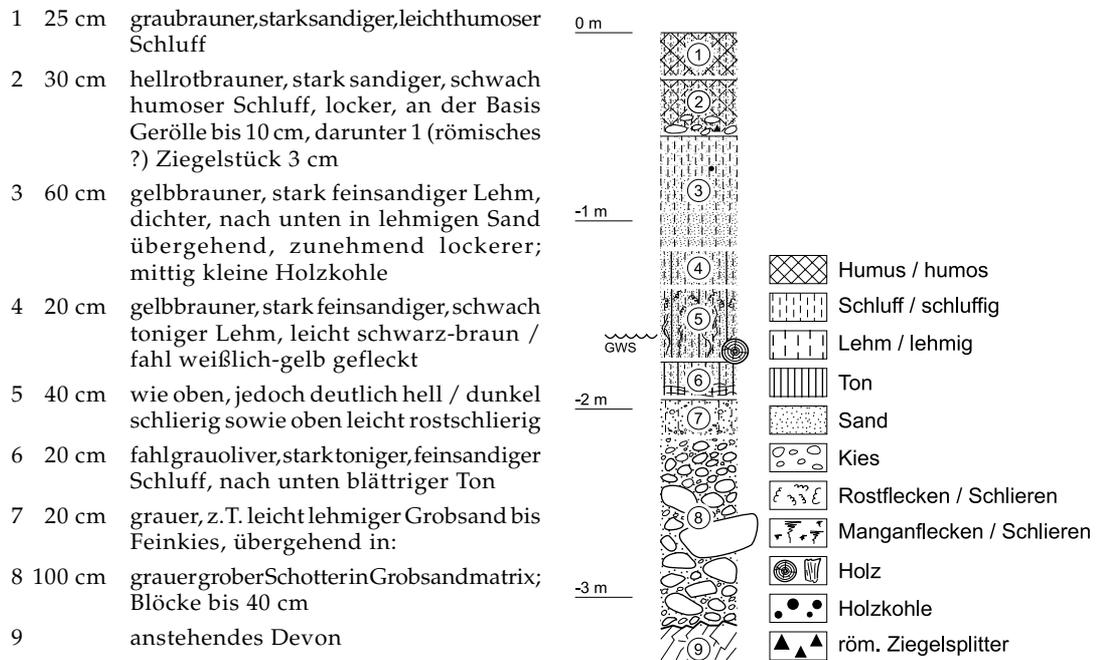


Abb. 15 Densborn. Schichtenaufbau in der Kyllaue.
(Zeichnung: O. Haffner).

Der Aufschluß liegt in der tiefsten Auenstufe, von der ein höheres Niveau durch eine minimale Terrasse abgesetzt ist. Bei der Deckschicht - Sch. 1-2 - könnte es sich auch um Hangkolluvium bzw. den Rand eines Schwemmfächers des Treisbaches handeln, der in Densborn ins Kylltal einmündet. Das restliche Sediment scheint in einem Zyklus abgelagert worden zu sein. Seine sandige Bodenart, Bodenbildung geringer Intensität und leichte Holzkohleführung schließen eine Ansprache als glaziale Niederterrasse aus. Umgekehrt liegt keine massive Holzkohle- und Schlackenführung vor, wie sie die jüngsten historischen Ablagerungen der Kyll kennzeichnet. Einen *terminus ante quem*

könnte auch die Ruine der erstmals 1290 erwähnten Burg Densborn (E. Wackenroder, Die Kunstdenkmäler des Kreises Prüm [Düsseldorf 1927] 382 ff.) liefern, die auf der gleichen Terrassenstufe zu stehen scheint.

Auffallend ist mit rund 1 m die geringe Schottermächtigkeit im Vergleich zu den nur 2,5 km flußauf gelegenen Aufschlüssen mit bis zu 2 m Schotter in Mürtenbach (u. a. Trierer Zeitschrift 60, 1997, 336 ff.).

Wenig südlich dieses Aufschlusses, etwa 80 m südwestlich der südwestlichen Ecke der Burgruine und rund 50 m nordöstlich des Kyll-Wehres war der Bodenaufbau bis auf die hier fehlenden Schichten 1-2 identisch. Von der Unterkante der Schicht 5 konnte ein Eichenast mit Splintpartie geborgen werden, der allerdings nur 40 Jahrringe und einen doppelten Markkörper aufwies und somit keine dendrochronologische Datierung erlaubte.

Ein Erlenstubben und ein Beilsparn ebenfalls aus Erle, wurden als Lesefund auf Aushub aus grauem, sandigem Schluff bis Ton mit Blattlagen und Bruchhölzchen geborgen. Der Beilsparn schließt eine Datierung älter als Bronzezeit aus (EV 1996, 53).

DOCKENDORF, Kreis Bitburg-Prüm

Niederungsburg, Hochmittelalter



Abb. 16 Dockendorf. Südwestecke der Turmburg. (Foto: ME 1998,4/37 - B. Kremer).



Abb. 17 Dockendorf. Südliche Außenmauer und Innenmauer der Turmburg. (Foto: ME 1998,5/18 - B. Kremer).

Zahlreiche in den vergangenen Jahren immer wieder getätigte Lesefunde im Bereich einer hügelartigen Aufschüttung von ca. 35 x 40 m Fläche und einer noch erhaltenen Höhe von bis zu 1,50 m deuteten in der Flur „Auf der Burg“ auf die Überreste einer hochmittelalterlichen Niederungsburg, die einen dortigen Nimsübergang kontrollierte (vgl. etwa Jahresbericht 1994. Trierer Zeitschrift 59, 1996, 246 f. bzw. Jahresbericht 1996. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 500). Die Funde zeigten eine in jüngerer Zeit offenbar intensiviertere Zerstörung bislang unberührter Siedlungsschichten durch die fortdauernde agrarische Nutzung der Parzelle an. Eine mit dem Eigentümer und der Unteren Denkmalpflege-behörde vereinbarte kleine Grabung sollte 1997 Ausdehnung, Zeitstellung und Erhaltungszustand der Anlage klären.

Im Verlauf dreier Sondagen wurden die Reste einer mächtigen Turmburg aufgedeckt, deren südliche Außenmauer eine Länge von rund 14,80 m aufweist. Das Mauerwerk ist im Aufgehenden 1,80 m, im Fundamentbereich sogar 2,25 m stark und aus sorgfältigen Blöcken aus örtlichem Lias-Sandstein gefertigt. Das Erdgeschoß der Anlage hatte zwei Räume, die mit Estrich ausgelegt waren. Der Turm war in einem Abstand von 6,60 m von einem etwa 4 m breiten und bis zu 2,50 m tiefen Graben umgeben gewesen, der südlich und westlich des Turmes nachgewiesen werden konnte. Südlich des Grabens konnten Reste von Gebäuden in Fachwerkbauweise

dokumentiert werden, die zu der Vorburg der Niederungsburg gehört haben dürften. Keramik- und Münzfunde datieren den Komplex in das 12. Jahrhundert. Geschoßspitzen, Hufeisen und Zaumzeugbeschläge verweisen auf eine militärische Nutzung der Anlage. Im Verlauf des 12. Jahrhunderts ist die Vorburg zerstört worden. Aus Sandsteinblöcken wird der in Trockenmauerwerk gesetzte Sockel eines Fachwerkhäuses mit einer Länge von rund 13 m unmittelbar südlich des nun bereits verfüllten Grabens errichtet.

Für die Geschichte von Dockendorf sind die archäologischen Untersuchungen von erheblicher Bedeutung, stammt doch ein erster schriftlich überlieferter Beleg, der sich auf die Ortschaft beziehen läßt, erst aus dem Jahr 1270 (vgl. die Zusammenstellung der Schriftquellen bei W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes [Trier 1962] 300). Die archäologischen Untersuchungen wurden 1999 fortgesetzt (EV 1997,98).

GEROLSTEIN, Kreis Daun

Grabfund, Frühmittelalter

Beim Bau des „alten“ Krankenhauses von Gerolstein wurden im Jahr 1910 eine Spatha und ein Schädel gefunden. Diese gelangten 1997 mit den dazugehörigen Fundnotizen in den Besitz von Herrn K.-H. Schmeier, Gerolstein, der die Funde dem Rheinischen Landesmuseum zur Bearbeitung leihweise überließ. Die Spatha ist noch 82 cm lang und bis zu 4,4 cm breit, die Griffangel ist 16 cm lang. Sollte sie tatsächlich gemeinsam mit dem Schädel gefunden worden sein, dann dürfte es sich bei dem Fundkomplex um einen frühmittelalterlichen Grabfund handeln. Verbleib: Privatbesitz.



Abb. 18 Gerolstein. Frühmittelalterlicher Grabfund. (Foto: ME 1998,70/9 - Th. Zühmer).

METZDORF, Gemeinde Langsur, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungs- und Einzelfunde

Herr R. Petry, Sirzenich, las eine mittelalterliche Wandscherbe und einen Denar des Trierer Erzbischofs Bromund I. von Warsberg (1286-1299) auf (vgl. Weiller Nr. 159), die in seinem Besitz verblieben.

MÜLLENBORN, Kreis Daun

Auenhölzer, Mittelalter?

Unterhalb der Ortschaft Müllernborn wurde links des Oos-Baches ein Abwasserkanal gebaggert, der unter einer Auflage aus rosa Sand einen etwa 1 m mächtigen, blaugrauen tonigen Gley aufschloß, der im Liegenden in grauschwarzen, humosen Silt und Kleinkies mit Bruchhölzern überging. Aus dem Aushub letztgenannten Sediments konnten einige Hölzer aufgelesen werden (EV 1997,76). Bei den geborgenen und jahrringchronologisch untersuchten Hölzern handelte es sich vorwiegend um Buchenabschnitte. Vereinzelt wurde Esche, Erle und Eiche festgestellt. Allerdings zeigten diese Hölzer nur sehr wenige Jahrringe und entzogen sich somit einer Altersbestimmung. An den Querschnittsflächen der Buchenproben konnten dagegen bis zu 200 Jahrringe erfaßt werden. Die relativchronologische Zuordnung der Serien ergab überdurchschnittlich hohe Ähnlichkeiten der Probenkurven, was auf Stammgleichheit mancher Holzteile hindeutet. Leider konnte die 210jährige Mittelkurve mit den uns vorliegenden Buchenchronologien noch nicht synchronisiert werden. Die Zeitstellung der Hölzer bleibt somit vorerst unbestimmt, allerdings gibt ein glatt mit dem Metallbeil durchgeschlagenes Haselstämmchen den Datierungshinweis: „frühestens Bronzezeit“.

MÜRLENBACH, Kreis Daun

Brunnen, spätes Mittelalter

Auf der Nordseite der Wallersheimer Straße, am Nordhang des Godesbach-Tales in Mürlenbach, entsprechend dem südlichen Hangfuß des „Hardt-Berges“ wurde beim Bau eines Wohnhauses unter ± 5 m Hangkolluvium eine rechteckige Brunnenkonstruktion angetroffen, die wohl größtenteils in der Baugrubensohle verblieb. Die Probe einer einzelnen Spaltbohle wurde geborgen und dem Rheinischen Landesmuseum Trier für eine dendrochronologische Altersbestimmung übergeben (EV 1997,21). Die untersuchte Bohle ist radial aus einem circa 120- bis 150jährigen Eichenstamm gearbeitet worden. Die Messwertaufnahme der Probe ergab eine 96jährige Ringfolge, die im Vergleich mit der Westdeutschen Standardchronologie sichere Übereinstimmung im Zeitraum zwischen 1390 und 1485 erbrachte. Da das zur genauen Datierung notwendige Splintholz bzw. die Waldkante fehlten, kann die Datierung nur als *Terminus post quem* angegeben werden. Danach ist die Fällungs- bzw. Verarbeitungszeit des Holzes nach 1490, möglicherweise im 1. Viertel des 16. Jahrhunderts, anzusetzen.

OOS, Stadt Gerolstein, Kreis Daun

Siedlungsfunde, Mittelalter; Einzelfunde, römische Zeit und Steinzeit

Westlich von Oos, etwa 370 m ostnordöstlich H. 429,0, wurde im flachen Unterhang zum Büdesheimer Bach ein Fahrsilo angelegt. Aus dem zusammengeschobenen, meist humosen Erdreich sammelte Herr K. Ewertz, Gerolstein, drei kleine dichte, schwere, schwarze Schlacken, einen römischen Kochtopfrand aus hart gebrannter Eifelware, eine wohl römische Bodenscherbe, je eine wohl karolingische Rand- und Wandscherbe sowie viele blaugraue Scherben und ein Stück Frühsteinzeug.

Schließlich wurde noch das Bruchstück einer weiß patinierten Feuersteinklinge gefunden.

Verbleib: beim Finder.

PRÜM, Kreis Bitburg-Prüm

Siedlungsfunde, Neuzeit

Auf dem „Teichplatz“ oberhalb des Stadtzentrums von Prüm wurde eine größere Ausschachtung vorgenommen, auf die Herr F. Janda, Prüm, aufmerksam machte. Unter einer nach dem Krieg erfolgten Planierung von Schutt zerstörter Häuser, die auch einige tiefergreifende Bombentrichter ausfüllte, fanden sich Spuren der hier historisch überlieferten Gerbereien in Form von gemauerten oder holzverschalteten Gruben, die mit schwärzlichem Lohemulm, gelegentlich mit Lederschnipseln, gefüllt waren. Von einer dieser Gruben wurde ein Spaltbohlenstück für die jahrringchronologische Bestimmung geborgen (EV 1997,154). Die 78jährige Ringfolge des Eichenholzes zeigte im Vergleich mit verschiedenen Referenzkurven sehr gute Parallelität. Die höchsten Korrelationswerte waren dabei im Test mit der Maas-Chronologie zu beobachten (Gleichläufigkeit: 82 %, t-Werte: bis 7,9). Die Fällungs- und Verarbeitungszeit des Holzes läßt sich aufgrund der fehlenden äußeren Holzzone nur ungefähr abschätzen. Sie dürfte frühestens im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts, möglicherweise aber auch zu Beginn des 18. Jahrhunderts anzusetzen sein.

Hinweise auf eine mittelalterliche oder gar frühmittelalterliche Besiedlung wurden nicht festgestellt.

Folgendes natürliches Bodenprofil wurde aufgenommen:

Profil Nr. 230, Ofl. entspricht etwa der Prümatalstraße.

- | | | |
|---|--------|--|
| 0 | 180cm | Bauschutt des letzten Krieges |
| 1 | 30 cm | oben dunkel, nach unten gelbgrauer, stark humoser Lehm mit wenigen Geröllen, krümelig;
übergehend in: |
| 2 | 30 cm | fahl weißgrau/rostbraun marmorierter, sandiger Lehm, unten mit kleinen Geröllen. |
| 3 | 30 cm | Schotter mit gut gerundeten Geröllen bis 40 cm, meist Quarzite, stark schwarzbraun manganschlierig. |
| 4 | 20 cm | wie Nr. 3, fahl weißlich grau, stärker kleinkiesig |
| 5 | 190 cm | ff Schotter wie Nr. 3, rotbraun, kalkfrei |

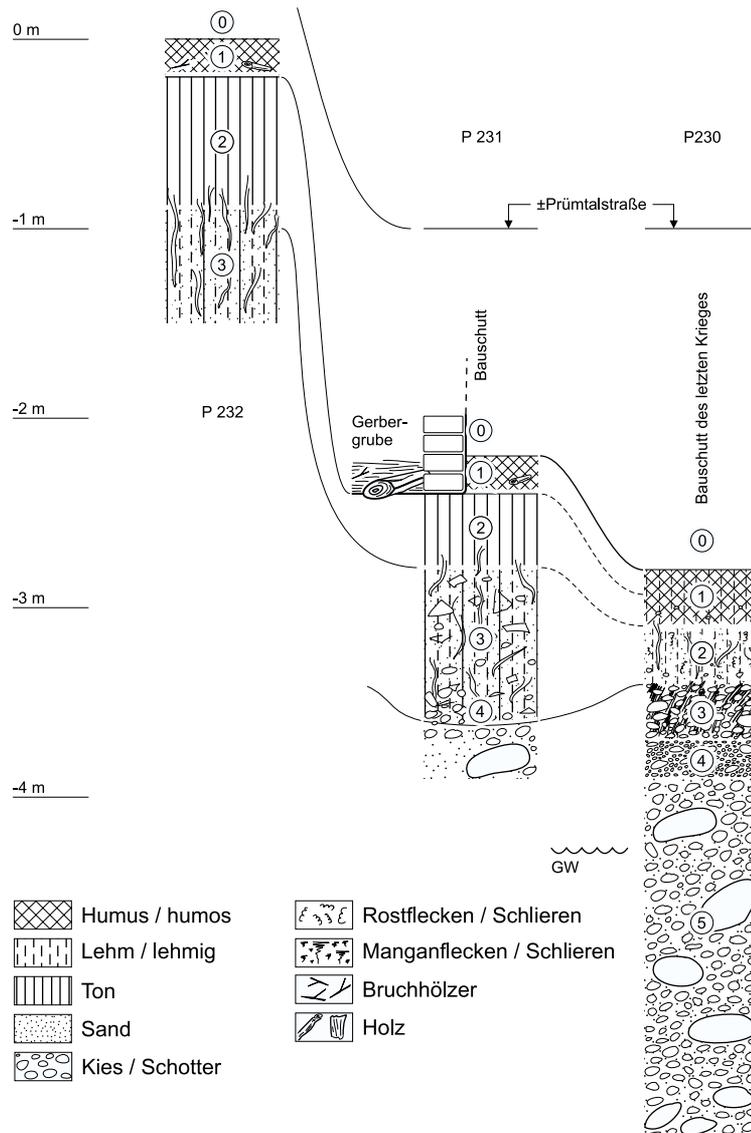


Abb. 19 Prüm. Schichtenfolge vom Talrand bis in die Prüm-Niederterrasse im Bereich des „Teichplatzes“ mit neuzeitlichen Gerbereiresten. (Zeichnung: O. Haffner).

Profil Nr. 231, Ofl. entspricht etwa der Prümtalstraße.

- 0 Bauschutt, daraus in das Liegende eingreifend moderne Gerbergrube.
- 1 20 cm schwarzbrauner anmooriger Humus mit Loheelementen.
- 2 40 cm blaugrauer Ton, sehr dicht, übergehend in:
- 3 80 cm fahl weißlich gelb/rötlich gelb, bunt marmorierter, sandig - toniger Lehm, sehr dicht, mit wenigen Geröllen und vielen kantigen, zum Teil an- bis durchgewitterten Steinen.
- 4 30 cm ff Schotter wie in Profil Nr. 230, Schicht 5.

Profil Nr. 232, Of. etwa 1 m über der Prümatalstraße.

- 0 Bauschutt
- 1 20 cm Humus wie in Profil Nr. 231, Schicht 1.
- 2 70 cm blaugrauer steinfreier Ton, übergehend in:
- 3 60 cm ff rotbrauner steinfreier toniger Lehm mit von oben durchgreifenden Bleischlieren.

Kommentar:

Durch Planierung des Schuttes der kriegszerstörten Bebauung waren die natürlichen Gefälleverhältnisse verändert. Die alte Oberfläche darunter war stark anmoorig, und die historisch überlieferte Gerbereitätigkeit fand ihren Niederschlag in untiefen, lohegefüllten Gruben mit Lederresten und Resten der Holzverbauung, teilweise aus Fichten-Rundhölzern. Angesichts von Ziegeln und Porzellanscherben sind diese der Vorkriegsbebauung zuzuordnen. Ältere Reste fanden sich nicht. Die Catena des natürlichen Untergrundes ist einfach aufgebaut und zeigt die letztglaziale Niederterrasse mit ihrer Deckschicht.

Hangwärts taucht die Oberfläche eines teilweise sehr groben aber gut gerundeten Schotters fast 1 m ab, um von einer Fließerde mit kantigem Schutt überdeckt zu werden. Wie schon an der Kyll öfters beobachtet, sind die Steine darin sehr stark verwittert. Darüber lagert steinfreier Lehm bis Ton, der eher als überprägter Löß, denn als Hochflutlehm anzusprechen ist.

Nach den wegen der modernen Überbauung nicht sicher zu beurteilenden Gefälleverhältnissen zum aktuellen Prümmlauf hin hat es den Anschein, als erodiere der Fluß ohne Zwischenniveaus in dieser Terrasse.

Angesichts der hier festgestellten, ungünstigen, weil extrem staunassen Bodenverhältnisse bleibt die Standortwahl – zumindest was die Bodenart angeht - des nur 250 m entfernten Klosters erstaunlich.

STEFFELN, Kreis Daun

Wasserleitung, Neuzeit

Herr P. May, Koblenz, berichtete Folgendes: Anfang der 70er Jahre wurden in der Ortslage von Steffeln bei der Verlegung von Kanalleitungen verschiedene Straßenzüge aufgerissen, der Bodenaushub auf die Mülldeponie „Mannerscheid“ verbracht. Dort konnte sein Vater J. May aus Auel aus dem Erdaushub drei Wasserleitungsrohre bergen, deren Herkunft abzusichern war.

Aus der Hochstraße stammen zwei grau glasierte Steckrohre, vielleicht unterschiedlicher Leitungen; aus der Lindenstraße ein unglasiertes, rottoniges Steckrohr mit starken spiraligen Drehwülsten (EV 1997,166-167).

TRIERWEILER, Kreis Trier-Saarburg

Siedlungsfunde, Vorgeschichte, römische Zeit, Mittelalter, Karolingerzeit

Am südlichen Fuß des „Mohrenkopfes“, gleich südlich der Straße Niederweiler-Metzdorf, wurde im Ackerland Bauaushub ausgebracht, der höchstwahrscheinlich aus einer Ausschachtung gleich nordöstlich der Kirche von Trierweiler stammte. Daraus las R. Petry, Sirzenich, neben zwei vorgeschichtlichen, am ehesten eisenzeitlichen Wandscherben je eine Scherbe römischer Schwarzfirnis- und geflammter Ware, karolingische und hochmittelalterliche Scherben von blaugrauen Kugeltöpfen und blaugrauer geriefelter Ware auf (EV 1997,165).

WAWERN, Kreis Trier-Saarburg

Einzelfund, Mittelalter-Frühneuzeit?

Bei einer Feldbegehung las Herr F. Ohs, Trier, 300 m östlich des „Griesbornes“ eine feinporige, aber schwere (Eisen-?)Schlacke auf (EV 1997,133).

WENGEROHR, Stadt Wittlich, Kreis Bernkastel-Wittlich

1. Einzelfunde, Neuzeit, römische Zeit

Herr W. Heinz, Wittlich, führte zu einer kleinen Kieskuhle in einem Wiesengelände etwa 50 m nördlich des aktuellen Lieserlaufes. In dem bis knapp 2 m Tiefe aufgeschlossenen Schotter fanden

sich etliche stark abgerollte, bunt glasierte Irdenscherben sowie ebenfalls abgerollte römische Ziegelstücke als Beleg historischer Flußverlagerung (EV 1997,71).

WITTLICH, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfunde, Frühnezeit

In einem Leitungsgraben wurde die Lieser-Aue unmittelbar östlich des Klärwerkes bis hin zum Rand der nächsthöheren Terrassenflur durchschnitten, so daß einige Bodenprofile aufgenommen werden konnten.

- | | | |
|---|----------|--|
| 1 | ± 30 cm | Humus abgeschoben |
| 2 | 10 cm | hell graubrauner, leicht humoser, leicht feinsandiger Schluff mit einzelnen Holzkohlen, dicht, übergehend in: |
| 3 | 25 cm | oben braun-grauer, unten fahl-grauer, feinsandiger Schluff, besonders mittig einige braune Manganschlieren, übergehend in: |
| 4 | 20 cm | oben fahl grauer, feinsandiger Schluff mit deutlichen Rostflecken, nach unten in grau-blauen sandigen Ton übergehend, einzelne durchgewitterte Schiefergerölle, seitlich in Nahrinne in braungelben Lehm übergehend |
| 5 | 25 cm | blaugrauer Grobsand-Kleinkies, seitlich in Nahrinne in Wechselfolge grau blauer schluffiger Ton, sandiger Kleinkies mit vielen durchgewitterten Elementen, darin stellenweise sehr viele Bruchhölzer u. a. 1 Haselnuß, einige Beilspäne und eine matt-braun glasierte mittelalterliche Steinzeugscherbe. |
| 6 | 65 cm ff | rostrote lockere Schotter bis 10 cm, stellenweise skelettige Lagen, abgerollte römische Ziegelstücke, seitlich außerhalb der Nahrinne Richtung Lieser bis 40 cm unter Oberfläche ansteigend. |

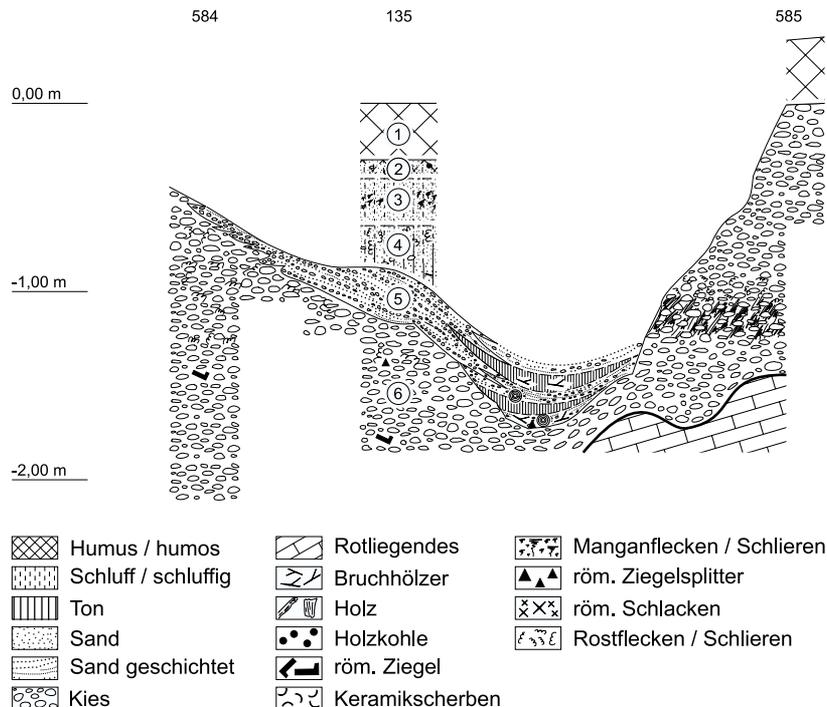


Abb. 20 Wittlich. Profil durch die Randsenke der frühnezeitlichen Auenflur der Lieser unterhalb der „Römervilla“. (Zeichnung: O. Haffner).

Eine klassische Nahtrinnensituation am Außenrand der mittelalterlich-neuzeitlichen Auenfläche enthielt neben einer mittelalterlichen Wandscherbe einige Hölzer, u.a. auch solche mit Beilspuren und Beilspäne, die in das Jahr 1596 datiert werden konnten. Daneben belegen zahlreiche abgerollte römische Ziegelstücke die Erosion der wenig flußaufwärts gelegenen, bekannten Wittlicher Römervilla (EV 1997,84-85).

WOLF, Stadt Traben-Trarbach, Kreis Bernkastel-Wittlich

Einzelfunde, Mittelalter und Neuzeit

Herr W. Heinz, Wittlich, legte aus dem Bereich des Wolfer Klosters auf dem „Göckelsberg“ zwei spätmittelalterliche bzw. frühneuzeitliche Tuchplomben aus Trier und Augsburg vor (EV 1997,109). Bereits vor einigen Jahren konnte das RLM Trier von demselben Fundort ein weiteres Tuchsiegel aus Augsburg erwerben (EV 1993,222). Derartige Bleisiegel wurden in der Regel nach der Tuchbeschau durch ein Kontrollorgan der städtischen oder landesherrlichen Obrigkeit bzw. durch Vertreter der jeweiligen Weberzunft an die geprüften Textilien geschlagen. Ihnen ist durch das Stadtwappen die Herkunft der Tuche zu entnehmen. Im Fall der vorliegenden Plomben zeigt das Trierer Exemplar zwei gekreuzte Schlüssel - die Attribute des Stadtpatrons St. Petrus -, während die Augsburger Siegel auf der Vorderseite ein A und auf der Rückseite das Stadtsymbol, einen Pinienzapfen, aufweisen. Vgl. allgemein L. Clemens/M. Matheus, Tuchsiegel - eine Innovation im Bereich der exportorientierten Qualitätsgarantie. In: Europäische Technik im Mittelalter 800 bis 1200. Tradition und Innovation. Ein Handbuch, hrsg. von U. Lindgren (Berlin 1996) 479 f.



Abb. 21 Wolf. Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Tuchsiegel aus Trier und Augsburg. M. 1:1 (Fotos: ME 1997,131/2 und 4 - Th. Zühmer).

ZEWEN, Stadt Trier

1. Siedlung, Mittelalter

Südöstlich des Zewener Turmes im Winkel zwischen Kanzelstraße und Wasserbilligerstraße wurde das Profil einer Baugrube aufgenommen. Darin zeigte sich als archäologischer Negativbefund, daß der Zewener Turm zumindest im hier aufgeschlossenen Bereich nicht von einem Graben umgeben war. Im Gegenteil scheint der Holozänboden eher flächig um etliche Dezimeter abgegraben, um weiter südwärts in Richtung auf die vorbeiführende Straße einem jungen Kolluvium Platz zu machen, das eiszeitlichen Lößlehmablagerungen diskordant auflagert.

Profil 136

Ofl. ± 145,00 m NN

- | | | |
|---|-------|---|
| 0 | 70 cm | moderne Auffüllung: oben Hopfpflaster, unten Rotsandsteinschrott, an der Basis Steinkohlenasche
- Diskordanz |
| 1 | 60 cm | rotbrauner, sandiger, leicht lehmiger Schotter bis 15 cm, fest, besonders unten viele zermürbte Muschelkalke, übergehend in: |
| 2 | 50 cm | oben rotbrauner, nach unten gelbbrauner bis braungrauer Grobsand mit einzelnen Geröllen, oben noch verfestigt, talfern einfallend, noch einzelne stark angelöste Muschelkalke |

- 3 140 cm ff graurosa stark kleinkiesiger Schotter bis 20 cm, leicht gebankt mit einzelnen Sand- und wenigen Kleinkieslinsen, kalkhaltig mit etlichen festen Muschelkalken

Profil 137 (etwa 6 m talwärts Profil 136)

- 1 30 cm dunkelgrauer, humoser Sand, scharfe Grenze zu:
 2 60 cm hell rotbrauner, in Schnüren schwach geröllführender, lehmiger Sand, an der Basis Steinsohle bis 10 cm Dm., scharfe erosive Grenze zu:
 3 100 cm gelbbrauner leicht sandiger bis toniger Lehm, dicht, besonders oben und unten 5 cm Wechschichtung mit grauem, schluffigem Ton, oben feine Mangantupfen
 4 15 cm Rotsand
 5 40 cm ff fahl weißlich-gelber, rosa rostfleckiger, toniger Lehm, leicht sandstreifig, oben Mangankleckenhorizont

Profil 138 (etwa 4 m weiter talwärts Profil 137)

- 1 30 cm dunkelgrauer, humoser Sand, scharfe Grenze zu:
 2 50 cm hell rotbrauner, schwach lehmiger Sand mit Holzkohlen, Dachschiefersplittern und einer buntglasierten Irdenwarenscherbe, an der Basis Steinsohle wie in Pr. 2
 3±150 cm hell rotbrauner, stark sandiger, schwach geröllführender Lehm, z.T. sehr grobporig mit vielen Wurmgingen, vereinzelte Holzkohlen, scharfe erosive Grenze zu:
 4 70 cm ff wie Sch. 3-4 in Pr. 2

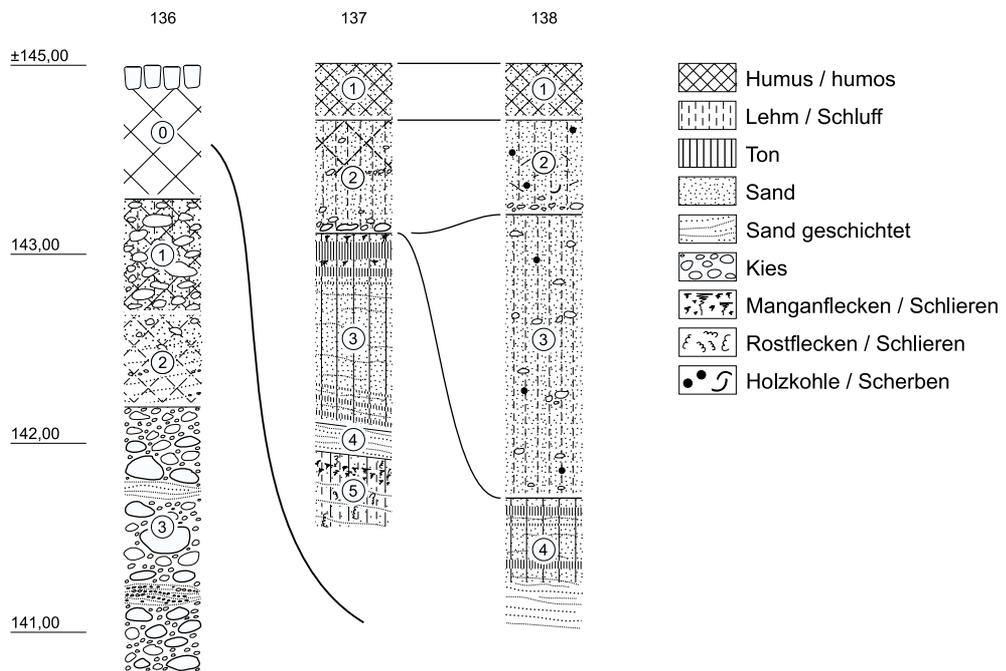


Abb. 22 Zewen. Bodenaufbau in einer Baugrube unmittelbar südöstlich des Zewener Turmes. (Zeichnung: O. Haffner).



Abb. 23 Zewen. Lage der aufgenommenen Bodenprofile in Zewen. M. 1:5000. (Zeichnung: O. Haffner).

Die Abfolge der drei Profile verläuft durch den Fuß einer Terrasse, die oberflächlich weitgehend nivelliert ist und nach ihrer Höhenlage nur eine Mittelterrasse sein kann. W. Wagner u. a., Geologische Übersichtskarte Rheinisches Schiefergebirge SW-Teil, 1:100 000 (Trier 1983) stellen diesen Bereich als u. MT dar, was aber nicht stimmen kann, da die Quartärbasis des ebenfalls als u. MT kartierten Plateaus „Auf der Heide“ > 145 m NN liegt. An ihrem Fuß lagert sich etwas lößähnliches Material an, daß aber sofort wieder von einem undatierten aber sicherlich jüngeren Kolluvium gekappt wird.

In einem Bauaufschluss unmittelbar oberhalb des Turmes liegt die heutige Oberfläche gut 2 m höher und zeigt unter 30 cm Humus 120 cm hellrotbraunen, leicht geröllführenden lehmigen Sand bis sandigen Lehm, übergehend in 100 cm ff., hell braungelben, lehmigen, eiszeitlichen Kies. Auch in diesem Aufschluß war kein Hinweis auf einen Graben zu erkennen.

2. Siedlungsfunde, römische Zeit, Mittelalter

In einer Hausbaugrube südlich neben dem Haus Kirchenstraße 1 konnte in der Ortslage von Zewen ein Bodenprofil aufgenommen und durch Bohrung vertieft werden. Teils stratifiziert, mehr noch vom Aushub einige Fundstücke gesammelt: 4 kleine Spältlingsbruchstücke; 1 Holzpfeiler; römische und mittelalterliche Scherben, Mahlsteinbruchstücke, Tierknochen, Schlacke (EV 1996,116).

Ofl.: ± 142,00 m NN

- | | | |
|--------|----------|--|
| 0 ± | 30 cm | humoser Sand: abgetragen |
| 1 | 60 cm | hell rotbrauner, leicht schluffiger Sand mit vereinzelt kleinen Steinen und Holzkohlen, oben noch schwach humos, nach unten heller werdend und übergehend in: |
| 2 | 30 cm | hell rotbrauner, unten hell gelblichrosa, schwach schluffiger Sand mit leichten grauen Lehmschlieren; seitlich zum heutigen, kanalisierten Bachlauf hin bis zu 50 cm lockerer, geschichteter rosa Sand; an der Oberkante einzelne Buntsandsteinblöcke und eine blaugraue, mittelalterliche Wandscherbe |
| 3 | 30 cm | oben braungrauer, unten grauer, sandiger Schluff, fest; nach unten zunehmend diffuse, schwarzbraune Mangantupfen und kleine Steine; übergehend in: |
| 4 | 20 cm | wie 3, jedoch noch fester mit größeren braunen und grünbraunen Manganflecken; zunehmend feine Holzkohlen; übergehend in: |
| 5 | 35 cm | dunkelgrauer, stark schluffiger, toniger Sand, besonders oben intensive, schwarzbraune bis grünbraune Manganschlieren bis Konkretionen; viel feine und grobe Holzkohlen, nach unten sandiger, heller und leicht geschichtet |
| 6 0 -> | 30 cm | seitlich einkeilend: lockerer, weißlich rosa Grobsand bis Kleinkies mit zahlreichen, z.T. abgerollten römischen Ziegelsplittern und Stücken, Knochen, Muschelkalk- und Buntsandsteinblöcken und Schrotteln |
| 7 | 60 cm ff | beige-grauer, schluffiger, leicht toniger Sand, mit viel Holzkohlen, naß, vereinzelte römische Ziegelsplitter; im unteren aufgeschlossenen Bereich eine karolingische Randscherbe und vereinzelte Bruchhölzchen, von der Oberfläche eingreifend unten schräg abgebeilter Holzstamm: wahrscheinlich Uferpfeiler zur Rinnenfüllung Schicht 6 |

erbohrt:

- | | | |
|----|---------|---|
| 5a | > 22 cm | dunkel violettgrauer, schwach toniger, schluffiger Sand; nach unten stärker sandig; übergehend in: |
| 5b | 15 cm | von oben nach unten: violettgrauer, leicht schluffiger Sand, dann mehr beige, dann schwarzgrauer, schwach tonig-schluffiger Sand, leicht geschichtet, unten viel feine Holzkohlen |
| 5c | 10 cm | hell rotbrauner, schwach toniger Schluff, fest; übergehend in: |
| 5d | 13 cm | grauoliv, feinsandiger, schwach toniger Schluff, mittig viel feine Holzkohlen, weich |
| 6a | 175 cm | 30 cm, wie 6, dann, ab Grundwasserniveau meist Kernverlust; im tieferen Bereich noch ein Ziegelsplitter |
| 8 | 5 cm | von oben nach unten: beige-grauer, schluffiger Feinsand, übergehend in violett-grauen, stark tonigen Schluff |

- 9 11 cm oben hellgraubrauner Grobsand, unten dunkelgrauer, stark humoser Fein- bis Mittelsand
- 10 3 cm hell gelbgrauer, schwach toniger, feinsandiger Schluff, fester
- 11 32 cm rötlich bis graugelber, leicht geschichteter Grobsand mit Kleinkies und Sandsteinsplittern; weniger naß und fester als 6a
- 12 5 cm grüngrauer, feinsandig-toniger Schluff, fest
- 13 25 cm gelblich roter Grob- bis Mittelsand, weich, naß
- 14 22 cm dunkel rotbraun, schluffiger, schwach toniger Fein- bis Mittelsand mit wenigen horizontalen, blauweißen Schlieren: zermürbter Buntsandstein ?
- 15 26 cm Wechschelung: hellgelber, schluffiger Mittelsand / dunkelrotbrauner feinsandiger, stark toniger Schluff, fest: zermürbter Buntsandstein ?
- 16 totaler Bohrwiderstand: anstehender Fels

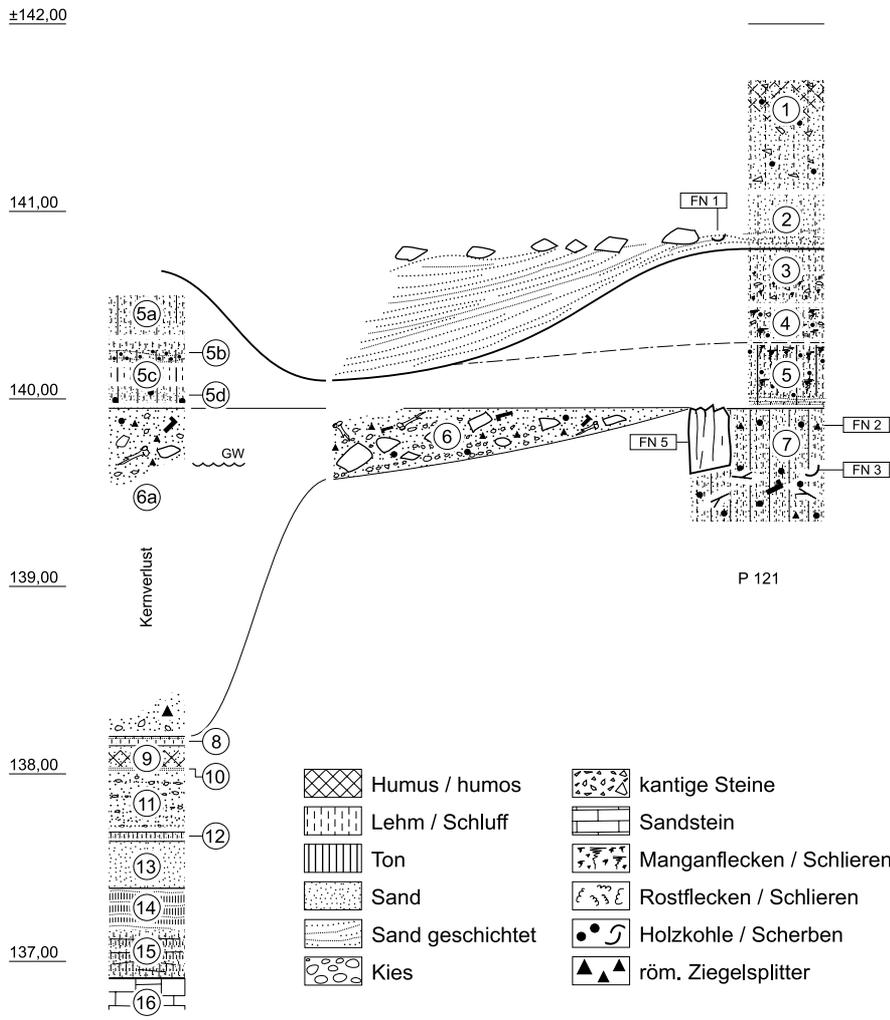


Abb. 24 Zewen. Schnitt durch Ablagerungen des Zewener Baches mit römischen Kulturgeröllen und Uferpfehlung um 940 n. Chr. (Zeichnung: O. Haffner).

Der Aufschluß liegt im Wurzelbereich des Schwemmfächers des Zewener Baches, unmittelbar neben seinem heutigen, ausgebauten Lauf, offenbar noch außerhalb der Niederterrasse der Mosel, inmitten des heutigen und historischen Dorfes. Der heutige Lauf des Zewener Baches scheint gegenüber der Darstellung in der Tranchotkarte (Bl. 225 Temmels /226 Konz von 1812/1817) etwas stärker zu mäandrieren.

Einige Erosionsrinnen am nördlichen Talhang, die beim heutigen trig. Punkt 150,9 in das Dorf einmünden, sind dort bereits ausgeführt.

Die Talfüllung über dem offenbar anstehenden Buntsandstein hat an dieser Stelle eine Mächtigkeit von rund 5,5 m. Die jüngste, nur bachnah ausgebildete, durch lockeren rosa Sand gekennzeichnete Aktivierungsphase (Sch. 2) wird durch eine blaugraue Scherbe ins hohe Mittelalter datiert.

Die liegenden, stärker schluffigen und humosen Schichten 3-7 reichen bis in karolingische Zeit, etwa ins 9. Jh. zurück. Der Pfahl am Rande der schon kiesigen Bachbettfüllungen Sch. 6 weist auf eine Kanalisierung des Gerinnes in dieser Zeit hin. Es handelte sich um Eichenholz mit 125 Jahrringen, davon 31 Splintringe, jedoch ohne Waldkante. Das hoch gesicherte Endjahr ist 939 n. Chr., so daß nach der Splintstatistik das Fällungs- und Verarbeitungsdatum des Holzes um 940 n. Chr. (939-944) anzusetzen ist.

Die frühmittelalterliche Sedimentation der Schichten 3-7 scheint zwar flächig und stetig gewesen zu sein, ist jedoch stark von einer Schluffkomponente geprägt, die von den lößlehmbedeckten Talhängen herzuleiten sein dürfte.

Das erbohrte Profil weist die 175 cm mächtige Sch. 6a als Bildung einer starken Aktivierungsphase aus, die bis zu ihrer Basis römische Kulturgerölle enthält. Vermutlich ist auch diese Aktivierung schon poströmisch, so daß genuin römische Sedimente aufgearbeitet sind.

Jedenfalls belegt der „Römerschutt“ mittelbar die Existenz von römischen Bauwerken im Einzugsbereich, womit sich eine siedlungstopographische Situation ähnlich der in Euren ergibt.

Für die mittelalterliche Geschichte des Dorfes, die nach Schriftquellen, die wüste Weinberge nennen (Jungandreas 1962, 1157 f.), erst um 1190-1200 beginnt, läßt sich die Existenz des Ortes mindestens bis ins 10. Jahrhundert zurückverfolgen, wobei wegen der Topographie auch mit der Existenz von Mühlen gerechnet werden sollte. Dafür spricht das Bruchstück eines zeittypischen Lavamühlsteines mit wulstverstärktem Zentralloch.

Die historisch überlieferte, weit bachaufwärts gelegene „obere Mühle“ soll erst 1709 erbaut worden sein (J. Fischer, Als noch die Mühlräder gingen. Kreis Trier. Jahrbuch 1969, 192-197).

3. Einzelfund, Mittelalter-Neuzeit?

In der „Langfuhr“ fand Herr F. Ohs, Trier, bei einer Feldbegehung nordwestlich des Umspannwerkes eine handgezeugene Perle aus opakem, hellblauen Glas (EV 1997,131).

Zeitstellung unbestimmt

ELLSCHIED, Kreis Daun

Auenhölzer

Im Zuge der Verlegung der Abwasserleitung von Saxler nach Ellscheid wurden im Aushub von H.-J. Stolz einige Holzreste aufgelesen (EV 1997,78). Die Fundstelle befindet sich im Bereich eines alten sumpfigen Quellbereichs nordöstlich von Saxler, etwa 250 m nordwestlich H. 450,3. Da es sich bei den geborgenen Holzresten ausschließlich um Erlenhölzer handelte, konnte keine dendrochronologische Altersbestimmung vorgenommen werden.